

Granma

DEUTSCHE AUSGABE

INTERNACIONAL

HAVANNA
JANUAR 1997

Postvertriebsstück y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 32 Nummer 1
DM 2.50; Preis in Kuba 0.50 USD

*Wir wünschen
unseren
Lesern alles
Gute für 1997!*



Antonio Maceo

- der Bronzetitan



• **GENERAL Antonio Maceo y Grajales** war einer der Anführer der Unabhängigkeitskriege Kubas gegen den spanischen Kolonialismus. Als Bauernsohn zog er zu Beginn des Zehnjährigen Krieges (1868-1878) in den Kampf, in dem er durch seinen Mut und seine Strategien bis zum Dienstgrad eines Generals aufrückte. Gemeinsam mit José Martí und anderen Patrioten nahm er an den Vorbereitungen des Unabhängigkeitskrieges (1895-98) teil, in dessen Verlauf er zusammen mit dem Generalissimus Máximo Gómez die Invasion vom Osten nach dem Westen der Insel führte, eine Tat, die international als eine großartige Leistung gewertet und aufgrund der militärischen Strategie, die sie dafür entwickelten, sogar an ausländischen Militärakademien nachvollzogen wurde. Maceo bewährte sich in mehr als 600 Gefechten der kubanischen Unabhängigkeitskriege und wurde 26mal verwundet.

Er fiel am 7. Dezember 1896, als eine spanische Einheit sein Lager überfiel und ihn zu Pferde die tödliche Kugel ins Gesicht traf.

Ihm zu Ehren hieß das Jahr 1996 "Jahr des Hundertsten Todestages von Antonio Maceo".

Generaldirektor der UNESCO besucht Havanna

SEITE 2

Zweites Ministerratstreffen der AEC

SEITE 3

Vorbereitung der 14. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1997

SEITE 4

Carlos Lage in der UNO- Vollversammlung

SEITEN 12 BIS 14

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex: 0511 355 /
0511 221. e-mail granmai@tinored.cu
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
81-6265 / 81-7443 Zentrale: 81-3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Cino Colina

PRODUKTIONSCHEF

Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández

Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert

Tel. 81-6021

Spanische Ausgabe

Pedro M. Escalona

Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot

Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga

Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez

Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Dominguez Hernández

Tel. 81-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna, Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

• Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feijó, 49 - 2º andar CEP
20 060-060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

**Bundesrepublik
Deutschland**

• TRIBÜNE DRUCK GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

• ANPO

P.O. Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento Nº
1574 Piso 2-A - C.F. Buenos Aires,
Argentina Tel. 331-5761 et 342-1579

Venezuela

• GRUPO BARAGUA, C.A. Av. A. Bello,
Edif. Oro A. Bello, Torre Este - Pao
14-Ofic. 141-E Caracas - Venezuela Tel:
781.6035 Fax 794.0057

Frankreich

SENPQ

S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial
63, rue Croulebarbe - 75013 PARIS Tel:
01 43 37 86 16 - Fax 01 43 31 04 31 RCS
PARIS B - SIRET 403 077 456 00016 -
APE 221C

WEBSITE INTERNET:

http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624

Im Bildungs- und Gesundheitswesen beweist Kuba, wieviel man mit wenig Mitteln erreichen kann

• Fidel sprach die abschließenden Worte auf der Regionalen UNESCO-Konferenz für Hochschulwesen • Federico Mayor Zaragoza dankt für den Beitrag zum Gelingen der Konferenz

ISABEL MORALES - Granma

• DAS umfangreiche Werk der Kubanischen Revolution im Bereich des Bildungswesens und die Anstrengungen, das auf diesem Gebiet erreichte Niveau trotz materieller Engpässe und der negativen Auswirkungen der US-Blockade zu halten, wurden von Präsident Fidel Castro auf der Abschlussveranstaltung der Regionalen Konferenz über Politiken und Strategien zur Umgestaltung des Hochschulwesens in Lateinamerika gewürdigt, die unter der Schirmherrschaft der UNESCO in Havanna stattfand.

Fidel hob gleichfalls hervor, daß derartige Zusammenkünfte wichtig seien, um den Austausch und die Einheit unter den lateinamerikanischen Nationen zu fördern, ohne die es keine Zukunft, keinen Zusammenschluß, ja nicht einmal Unabhängigkeit geben könne.

Alles, was Kuba im Bildungs- und Gesundheitswesen geschaffen hat, beweise, wieviel man mit wenig Mitteln erreichen kann, wenn für eine gerechte Verteilung gesorgt wird, und das sei nur durch eine Revolution möglich, sagte er.

Auf der Abschlussveranstaltung

dankte der Generaldirektor der UNESCO, Federico Mayor, für Kubas Beitrag zum Gelingen der Konferenz und sprach von der Verpflichtung, die die Universitäten ihren jeweiligen Gesellschaften gegenüber tragen, und von der Notwendigkeit, ihre Mission zu erfüllen, verantwortungsvolle und pflichtbewußte Bürger heranzubilden, die helfen, die ernststen Probleme der Menschheit zu lösen.

Die Vertreter der 27 am Kongreß teilnehmenden Staaten akzeptierten eine Schlußerklärung, die die Hochschulbildung als ein Menschenrecht proklamiert, das allen kraft des Verdienstes zugänglich sein muß und das gleichzeitig ein unersetzliches Instrument für die gesellschaftliche Entwicklung, die Produktion, das Wirtschaftswachstum und die Festigung der kulturellen Identität unserer Völker ist. Das Verzeichnis des Aktionsprogramms, das ebenfalls von allen unterzeichnet wurde, enthält zahlreiche Vorschläge dafür, wie die Umgestaltung der Universitäten in die Praxis umgesetzt werden kann, wobei besonders empfohlen wird, daß der jeweilige Staat seiner Verantwortung bei der Finanzierung

des Bildungswesens Rechnung trägt.

In einer auf der Konferenz verlesenen Deklaration der Studenten kam auch das Vertrauen der lateinamerikanischen Jugend in eine Zukunft zum Ausdruck, die Alternativen bietet, sowie die Verurteilung der Blockade und die Würdigung Kubas als Musterbeispiel für das Hochschulwesen auf dem Kontinent.

Fernando Vecino Alegret stellte in seiner Eigenschaft als Minister für Hochschulwesen und als Gastgeber heraus, daß in unserem Land das Lernen an diesen Lehranstalten und die Bildung im allgemeinen als ein Weg zur Entwicklung angesehen wird und nicht als ein Ergebnis der Entwicklung; und er versicherte, daß wir im Jahr 2000 mit 750.000 Hochschulabsolventen rechnen können.

Ähnliche Konferenzen werden in den nächsten Monaten in Asien, Afrika, den arabischen Ländern und in Europa stattfinden, um die Themendebatte im Hinblick auf die Welt-Hochschulkonferenz anzuregen, die von der UNESCO ange-regt wird und im Herbst 1998 in Paris, Frankreich, stattfinden soll.

Internationales Treffen über Kulturtourismus abgehalten

• Federico Mayor, dem Generaldirektor der UNESCO, wurde von der Universität Havanna der Ehrendokortitel verliehen • Er nahm außerdem an der Abschlussveranstaltung des Treffens teil

MARELYS VALENCIA ALMEIDA
- Granma Internacional

• AUSGEHEND von der Tatsache, daß der Tourismus vom Kultur- und Naturerbe der Völker lebt, und von der Notwendigkeit, glaubwürdige Politiken für eine Entwicklung zu erarbeiten, die in dieser Hinsicht verträglich ist, fand in Havanna das Internationale Treffen über Kulturtourismus in Lateinamerika und in der Karibik statt, das unter der Schirmherrschaft der UNESCO und der Regierungen Kubas, Mexikos und Brasiliens stand.

Die Vorträge und Debatten umfaßten Themen wie Vorschläge für Reiserouten und Rundreisen, die Entwicklung der Industrie des Kunsthandwerks, Angewandte

Werbung und Information, Kultur- und Naturerbe und Tourismus sowie eine konzeptuelle Analyse des Tourismus, womit es möglich wurde, näher darauf einzugehen, wie sich diese Aspekte in der Praxis entwickeln.

Ein regionaler Aktionsplan für Kulturtourismus wurde am letzten Sitzungstag angenommen. Dr. Federico Mayor Zaragoza, Generaldirektor der UNESCO, neigte in der Abschlussveranstaltung dazu auf, der Phantasie freien Lauf zu lassen, um alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

**FEDERICO MAYORS
AUFENTHALT IN KUBA**

Während seines dreitägigen Aufenthalts auf der Insel unterzeichnete Federico Mayor mehrere

Abkommen über Zusammenarbeit in den Bereichen des Bildungswesens und der Wissenschaft. Außer an der bereits erwähnten Abschlussveranstaltung des Internationalen Treffens über Kulturtourismus nahm er auch an der Regionalen Konferenz über Politiken und Strategien zur Umgestaltung des Hochschulwesens in Lateinamerika teil.

Vom Rektor der Universität Havanna wurde ihm im Namen dieser Lehranstalt der Ehrendokortitel für Bioethik verliehen.

Auf einem Festakt in der Franziskanerkirche zeichnete Federico Mayor den Stadthistoriker Havan-nas, Eusebio Leal, und den Präsidenten des Kubanischen Instituts für Kunst und Kinoidustrie, Alfredo Guevara, mit einem Orden aus.

ZWEITES MINISTERRATSTREFFEN

Muskelkraft für eine Gemeinschaft

- Grenada stellt den neuen Präsidenten der Gemeinschaft Karibischer Staaten
- Die Aufmerksamkeit richtete sich auf Tourismus, Handel und Transport
- Ablehnung des Helms-Burton-Gesetzes
- Sechs Länder als Beobachter zugelassen • Der kubanische Präsident traf sich mit den Besuchern

ELOY RODRIGUEZ
- Granma Internacional

• WIR hatten bereits das Skelett, jetzt haben wir den Entwurf für die Muskeln, und die werden wir trainieren, sagte der Generalsekretär Simón Molina Duarte sichtlich begeistert, als das zweite planmäßige Treffen des Ministerrates der Gemeinschaft Karibischer Staaten (AEC) zu Ende war. Auf dieser Zusammenkunft in Havanna wurde eine Trennlinie zwischen den Taten und den guten Absichten gezogen.

Mit der Teilnahme von 24 der 25 Mitgliedsstaaten (Santa Lucía war nicht anwesend), 12 Ländern und über einem Dutzend geladener Organisationen rief das Ministerrats-treffen einen neuen Vorstand ins Leben und billigte alle Aktionen, die von den fünf Ausschüssen vorgeschlagen wurden, sowie den polemischen Sonderfonds, und es blieb sogar noch Zeit für Verallgemeinerungen über die Zukunft der Gemeinschaft.

Grenada als Nachfolger des viel gelobten Mexikos in der Präsidentschaft, Guatemala als Vizepräsident und Venezuela als Sprecher wurden bis zum nächsten Ministerrats-treffen, das in einem Jahr in Cartagena de Indias, Kolumbien, stattfinden soll, als Vertreter der drei geographischen Regionen der AEC gewählt.

Auf geschlossenen Sitzungen konzentrierte die Versammlung zwei Tage lang ihre Aufmerksamkeit auf die grundlegenden Themen der AEC: Tourismus, Handel und Transport.

Der Tourismus, der in der Gemeinschaft ein anerkanntes und entscheidendes Gewicht besitzt, wurde getrennt in einem Sonderausschuß behandelt. Dabei wurde ihm das Adjektiv "verträglich" beigelegt, das unter einigen Beob-

achtern eine gewisse Skepsis hervorrief. Die Anwesenden brachten zum Ausdruck, sie sähen in dem Begriff ein Modewort, das ziemlich schwer zu konkretisieren sei, zumindest vor dem Jahr 2000.

Trotzdem erhielt der neue Ausschuß den Auftrag, "in Koordination mit der Karibischen Organisation für Tourismus und der Weltorganisation für Tourismus ein technisch-operatives Konzept zu entwickeln" und diese Angelegenheit im kommenden Jahr in der Dominikanischen Republik erneut zur Sprache zu bringen.

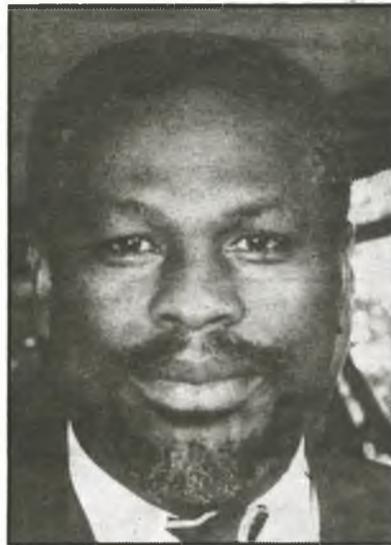
Auf einen Vorschlag von Trinidad und Tobago eingehend, kam man überein, an der Entwicklung einer Freihandelszone zu arbeiten, ein Thema, bei dem Tempo zugelegt wurde, um es vorne anzustellen, das aber scheinbar Geduld erfordert wird.

Dem mexikanischen Außenminister José A. Gurría zufolge, machen die Region und andere lateinamerikanische Blocks eine kommerzielle Liberalisierung durch, die sie selbst kontrollieren.

Die Idee, urteilte er, bestünde darin, eine Art Netz zu schaffen, das sie alle verbindet, obwohl die Liberalisierung "kein Voluntarismus ist, sondern Analyse, das Aufspüren von Hindernissen, das Festlegen von Lösungen und danach ein längerer Verhandlungsprozeß".

Der Minister für Handel und Arbeit von Grenada, Gregory Bowen, der im Namen des Premiers und Außenministers seines Landes, Keith Mitchell, die Präsidentschaft entgegennahm, bekräftigte, daß sein Land die Anstrengungen beschleunigen werde, um eine freie Wirtschaftszone zu schaffen.

Um die Forschungen und Vorhaben finanziell zu unterstützen so-



Gregory Bowen, der Minister für Handel und Arbeit Grenadas, ist der neue Präsident der AEC

wie Ausgaben für Gehälter und anderes zu decken, wurde nach intensiven und ausgedehnten Debatten ein Sonderfonds genehmigt, der operativ gesehen die Wirbelsäule der AEC darstellt.

Zahlungspflichtig - sagte der Venezolaner Simón Molina Duarte - werden die Mitgliedsländer selbst sein, auch jene Nationen, die nicht Mitglied der AEC sind, aber Programme der Zusammenarbeit mit Ländern der Region unterhalten, sowie die regionalen, subregionalen und multilateralen Finanzorganisationen.

Obwohl alle Delegationen formal ihre Zufriedenheit über die Ergebnisse der Zusammenkunft äußerten, werteten einige Beobachter die Wahl des kleinen, wirtschaftlich schwachen und international wenig anerkannten Grenadas zu einem Zeitpunkt, zu dem die AEC einer "starken" Präsidentschaft bedarf, als Schwachpunkt.

Von Granma Internacional befragt, brachte Molina Duarte zum Ausdruck, die hervorragende Arbeit, die Mexiko geleistet habe, sei der Fähigkeit des mexikanischen Außenministers und des Teams, das mit ihm zusammenarbeitete, zu verdanken gewesen.

"Es ist wahr, daß Grenada einen ernsthaften Mangel an Arbeitskräften aufweist, daß es klein ist und seine Wirtschaft wenig entwickelt ist, aber das schließt nicht aus, daß wir, das Generalsekretariat der AEC, dem Land alle mögliche Hilfe zukommen lassen und es bei

allen Unternehmungen, die eine Präsidentschaft ausführen muß, unterstützen."

"Außerdem", fügte er hinzu, "wird Grenada auch mit hohem technischen, politischen und wirtschaftlichen Niveau vom Sekretariat des CARICOM unterstützt werden."

Minister Bowen bestätigte seinerseits, daß sein Land die Unterstützung des CARICOM und anderer Organisationen erhalte und versicherte, es werde für Grenada keine Ausflüchte geben, nicht so gut wie möglich für die AEC zu arbeiten.

"Wir werden einen nützlichen Beitrag leisten. Grenada wird sich weiterhin anstrengen, die Nationen im Rahmen der Gemeinschaft zusammenzuschließen, indem es Arbeitskräfte und materielle Mittel sowohl in der Karibik als auch in Lateinamerika bereitstellt."

Während der Zusammenkunft, auf der Spanien, Italien, Argentinien, Brasilien, Indien und Ecuador als Beobachter zugelassen waren, wurde das "Protokoll der Privilegien und der Unantastbarkeit" für ihre Vorstandsmitglieder angenommen, es wurde die Besorgnis über die Durchfahrt von Schiffen mit nuklearen Substanzen durch die Karibik laut, und in Sachen Drogen wurden einige Entscheidungen getroffen, darunter auf Ersuchen von Jamaika auch die, nächstes Jahr eine Versammlung zu veranstalten, um Maßnahmen einzuführen.

Obwohl die Haltung der AEC hinsichtlich des Helms-Burton-Gesetzes bekannt ist, seit im Mai 1996 in Tlatelolco, Mexiko, die Erklärung ihrer Ablehnung emittiert wurde, sprach sich das zweite Ministerrats-treffen erneut gegen das Gesetz aus und wertete es als gegen das Wohlergehen der karibischen Völker und gegen die Integrationsprozesse gerichtet und die Prinzipien verletzend, die die internationale Zusammenarbeit und die Souveränität der Staaten regeln.

Zum Abschluß der Versammlung unterzeichneten die jeweiligen Außenminister Kubas und Haitis, Roberto Robaina und Fritz Longchamps, einen Rahmenvertrag der wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit.

Zudem erhielt Robaina aus den Händen des stellvertretenden Außenministers von Jamaika, Benjamin Claire, einen Scheck über 100.000 Dollar als Zeichen der Solidarität dieser Insel mit den vom Hurrikan Lili geschädigten Kubanern.

An beiden Tagen der Zusammenkunft gab Fidel Castro Mittagessen für die einzelnen Besucher, von denen einige die in diesem Rahmen geführten Gespräche als einen sehr wichtigen Punkt des Ministerrats-treffens erachteten.



Jugendliche aller Breitengrade fordern ihr Recht, in einer friedlichen Welt zu leben

Die Weltfestspiele nähern sich mit Riesenschritten

• Auf einem Vorbereitungstreffen in Indien wurde das Internationale Koordinationskomitee gegründet • Diverse Varianten der Eigenfinanzierung

MARELYS VALENCIA ALMEIDA
- Granma Internacional

• DIE Weltfestspiele der Jugend und Studenten in einem unterentwickelten, mittellosen Land - und darum bescheiden - zu veranstalten, hätte eigentlich als Möglichkeit ausscheiden müssen, und dennoch wird das 14. der ehemals traditionellen Treffen für Antimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft Wirklichkeit werden.

Bereits neun Monate vor dem Treffen, das vom 28. Juli bis 6. August 1997 in Kuba stattfindet, entstand das Internationale Koordinationskomitee. Diesem Exekutivorgan, dem 19 Mitglieder angehören, obliegen die weiteren Vorbereitungen und die Verbindung zu den Nationalen Komitees, (von denen es bisher zwölf gibt). So das Ergebnis des zweiten Vorbereitungstreffens in Indien, an dem 44 Jugendorganisationen aus 21 Ländern teilnahmen.

"Es wird nicht nur ein Treffen mehr sein", erklärt der Präsident des kubanischen Organisationskomitees, Rogelio Polanco, der bis zum nächsten Vorbereitungstreffen das Internationale Komitee leiten wird. "Fast wichtiger als das Festival selbst", unterstreicht er, "ist der vorbereitende Prozeß. In diesen Monaten wird Raum für die Diskussion der Probleme der Jugend in jedem Land geschaffen, eine Gelegenheit, die es nicht mehr gab, um Initiativen zu koordinieren sowie Positionen vor der Jahrhundertwende zu debattieren und den Austausch der verschiedenen Jugend-

organisationen untereinander zu fördern."

Das wäre zweifellos der größte Gewinn, denn seit dem Treffen in Pjöngjang 1988 haben die Jugendlichen der Welt noch nicht wieder das Glück gehabt sich zu begegnen. Die Weltfestspiele im Sommer 1997 sollen schon mit dem Aufruf Ansporn und Gedankengut für die Jugend aller Länder im Kampf um ihre Rechte sein, die ihnen mit den Hindernissen und Problemen der neoliberalen Politiken und der Globalisierung sowie anderen Erscheinungsformen des Imperialismus um die Jahrhundertwende streitig gemacht werden.

"Darum kommt keine Nostalgie auf," sagt Polanco, "sondern Enthusiasmus angesichts der Bedeutung dieser neuen gemeinsamen Plattform mit konkreteren Aktionen und Taten."

Was das Festival in Havanna von den vorangegangenen unterscheiden wird, ist die Eigenfinanzierung über den Internationalen Solidaritätsfonds, den der in Indien eingereichte Finanzausschuß kontrollieren wird.

Die Varianten zur Einnahme der Mittel reichen von Verkaufsmessen in verschiedenen Ländern über Spenden von Künstlern und Persönlichkeiten bis zu Beiträgen anderer Art, wie die der Parlamentarier von Namibia, die einen Tagesverdienst vom Monatsgehalt spenden, um die Teilnahme der Delegation ihres Landes zu finanzieren. Die Österreicher schlugen vor, ihre Spendeneinnahmen zur Unterstützung der Delegationen aus Osteuropa zu verwenden.

Rogelio Polanco spricht von einer Erneuerung. Warum? Seine Antwort bezieht sich neben den bereits genannten neuen Elementen außerdem auf den Kontext, in dem das Festival stattfinden wird: seine Wiedergeburt unter völlig anderen Bedingungen, das sozialistische Lager - Stütze der bisherigen Treffen - existiert nicht mehr und die Probleme der Jugend, weit davon entfernt, weniger zu werden, nehmen aus ähnlichen Gründen in jedem Land zu.

Ja,

Ich bestelle

Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

Granma
INTERNACIONAL

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM 6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise gegen Rechnung per Bankinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr.

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift Coupon an:
Verlag 8. Mai, Granma
PF 66, 12414 Berlin

Zur Debatte stehen:

• POLITISCHE Themen, die in der ersten drei Tage der Weltfestspiele in Havanna in den Diskussionszentren behandelt werden:

- 1) Frieden, Sicherheit, atomwaffenfreie Welt und internationale Zusammenarbeit.
- 2) Antiimperialistischer Kampf, Solidarität, nationale Befreiung, Souveränität und Selbstbestimmung.
- 3) Demokratie und Beteiligung.
- 4) Umwelt und verträgliche Entwicklung.
- 5) Der Arbeitsplatz.
- 6) Bildung, Wissenschaft und Technologie.
- 7) Die Kindheit.
- 8) Die junge Frau.
- 9) Die Gesundheit.
- 10) Kultur und soziale Kommunikation.
- 11) Diskriminierung, Rassismus und Neofaschismus.
- 12) Internationale Studenten- und Jugendbewegungen.
- 13) Menschenrechte und Völkerrecht.

Weitere Informationen erhalten Sie beim:

Comité Organizador Nacional de Cuba

Calle 16 No 201, esquina a 15, Vedado, Ciudad de la Habana, Cuba.

Telefon: (537) 30 37 92, 30 22 82, 30 18 84

Fax (537) 33 52 82, 62 56 61.

Migrationsvereinbarungen Kuba-USA ratifiziert

• Vertreter der USA gibt zu, seine Regierung habe die Pflicht, den Flugzeugentführungen und anderen Gewaltakten Einhalt zu gebieten • Auf der Tagesordnung: Rückführung illegaler Auswanderer und antikubanische Radiosendungen

OCTAVIO LAVASTIDA
- Granma Internacional

• WEIL die Flugzeugentführungen in die USA für Kuba ein heikles und wichtiges Thema sind, nahmen sie einen Großteil der Gespräche über die Migrationsabkommen ein, die am Ende der sechsten in Havanna durchgeführten Runde von beiden Seiten ratifiziert wurden.

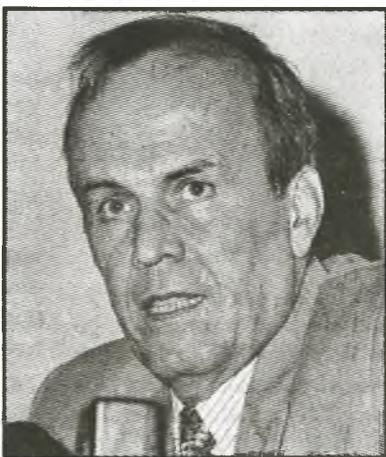
Die beiden Delegationsleiter, Ricardo Alarcón de Quesada, Präsident des kubanischen Parlaments, und John Hamilton, Stellvertreter der Untersekretär für Zentralamerika und die Karibik beim *State Department*, informierten jeder für sich auf einer Pressekonferenz, daß in der Debatte über die Luftpiraterie die Notwendigkeit klargestellt wurde, daß die USA Terroristenakte sowie Entführungen von Luft- und Wasserfahrzeugen, die aus Kuba kommen, wirksam und energisch verfolgen müssen.

In Beantwortung einer Frage von *Granma Internacional* gab Herr Hamilton zu, daß seine Regierung nach den bilateralen Vereinbarungen vom Mai 1995 verpflichtet sei, alles zu unternehmen, um diese Gewaltakte zu unterbinden; und auch die Konvention von Den Haag aus dem Jahre 1970 verpflichtete sie dazu, abgesehen davon, daß in der US-amerikanischen Gesetzgebung selbst das Recht enthalten sei, jene zu verurteilen, die solche Akte vollziehen.

Auch wenn er nicht speziell darauf einging, zu welchem Ergebnis die Forderungen Kubas hinsichtlich der jüngsten Entführung zweier Handelsflugzeuge geführt haben, äußerte der US-Beamte: "Das tun wir auch... und dies scheint mir eine weitere positive Reaktion auf die Migrationsvereinbarungen zu sein".

Alarcón erinnerte seinerseits daran, daß die Vereinbarungen vom September 1994 und vom Mai 1995 auch die Verpflichtung der US-Regierung enthalten, Personen, die zu Zwecken der Emigration Gewalt anwenden, weder den Zutritt zu diesem Land noch zum Militärstützpunkt von Guantánamo zu erlauben; und es wurde darin ebenfalls festgehalten, daß die US-Regierung sie nach Kuba zurückführen würde.

Der Parlamentspräsident setzte voraus, daß die Staatsanwaltschaft der USA verlangen werde, gegen die Entführer mit aller Strenge des Gesetzes vorzugehen, da es offensichtlich unterschiedliche Auslegungen gegeben habe. Alarcón räumte ein, daß es zwei Vorgehensweisen gäbe, und zwar in dem Sinne, daß sie in dem Land verurteilt werden, in das sie gelangen, oder daß sie in ihr Heimatland zurückgeführt werden. "Das Wichtigste ist, daß ihnen das Ver-



Arnaldo SANTOS



Arnaldo SANTOS

Die beiden Delegationsleiter Ricardo Alarcón und John Hamilton beurteilten die Gespräche übereinstimmend als sehr ernst, offen und konstruktiv

brechen nicht verziehen wird", betonte der kubanische Funktionär.

Indem sie sich auf andere Aspekte bezogen, die nur auf die Migrationsabkommen zugeschnitten waren und am 4. und 5. Dezember im *Palacio de las Convenciones* hinter verschlossenen Türen behandelt wurden, erwähnten Alarcón und Hamilton die Einhaltung der Vereinbarungen seitens der USA bezüglich der Erteilung von jährlich 20.000 Visa seit September 1994. Infolgedessen sind in diesem Zeitraum rund 40.000 Personen gereist.

Die beiden Delegationsleiter bekräftigten die gegenseitige Verpflichtung, die Vereinbarungen voll zur Anwendung zu bringen, und stimmten darin überein, daß sie ihren Hauptzweck erfüllt hätten, nämlich die legale und ordnungsgemäße Emigration von beiden Ländern aus zu erlauben. Die Gespräche beurteilten sie als sehr ernst, offen und konstruktiv, und sie bekundeten die Absicht, die Verhandlungen im ersten Halbjahr 1997 fortzusetzen.

Auf das Thema der Rückführung der Kubaner, die nach Mai 1995 illegal auf US-amerikanisches Territorium gelangt sind, wurde diesmal mit neuen Elementen eingegangen, informierte Alarcón, womit sich beide Seiten über die

Möglichkeit einig wurden, bei der Konkretisierung eines Abkommens voranzuschreiten, damit alle illegalen Auswanderer nach Kuba zurückgeführt werden.

Alarcón, der die Anzahl der nicht zurückgeführten Personen auf über 100 schätzte, äußerte, daß mit dem Tag, an dem man dies erreiche, nicht die Kubaner diskriminiert werden würden, sondern der ungehörigen, gesetzwidrigen Manipulation solcher Personen und der Verleihung von Privilegien an sie ein Ende gesetzt werden würde, und damit einer Politik, die 35 Jahre andauert habe.

Obwohl es zu einem spürbaren Wandel in der US-amerikanischen Haltung gekommen sei, indem nicht mehr alle Welt aufgenommen werde, bestünden noch Lücken, die hoffentlich mit einem neuen Abkommen gefüllt würden, kommentierte der Leiter der kubanischen Delegation.

Zu dem gegen Kuba gerichteten Sender *Radio Martí* stellte Alarcón fest, daß diese Angelegenheit "immer wieder angesprochen" wurde, und gab zur Kenntnis, dieses Thema habe in den Gesprächen einen Raum eingenommen aufgrund des Widerspruchs, der der Tatsache innewohnt, daß dieser Regierungssender wiederholt den Migrationsvereinbarungen widerspreche und gegen sie konspirierte, indem er zur illegalen Ausreise aus Kuba ermutige.

Debatte über die
Menschenrechte in der UNO

Kuba lehnt doppelte Moral der Industrielländer ab

• VEREINTE NATIONEN, 22. November (PL). Kuba lehnte heute die doppelte Moral und die selektive Wahrnehmung ab, die die Industrieländer des Nordens in den Debatten über die Menschenrechte innerhalb der dritten Kommission der UNO-Vollversammlung an den Tag legten.

Der stellvertretende Direktor für Multilaterale Angelegenheiten des kubanischen Außenministeriums, Juan Antonio Fernández, denunzierte in seinem Redebeitrag auf diesem Forum auch, daß einige dieser Länder während der Tätigkeit der Kommission die Konfrontationsebene bewußt verschärft hätten.

Er fügte an, daß die Teilnehmer Zeugen der Arroganz jener gewesen seien, die sich als ungeduldige Richter aufspielen wollten, indem sie die einen kritisierten und den anderen Straffreiheitszeugnisse ausstellten.

Unter Bezugnahme auf den vor kurzem in Rom stattgefundenen Welternährungsgipfel fragte er sich, ob die reichen Länder schamlos von Menschenrechten sprechen könnten, solange sie überschüssige Nahrungsmittel vernichten, um die Preise zu halten.

Er urteilte, es sei die historische und auch die heutige Verantwortung der industrialisierten Welt, daß der Hunger die flagranteste massive und systematische Verletzung des Rechts auf Leben verkörpere, indem er jedes Jahr 12 Millionen Todesopfer fordere.

DIE USA, DER AUFSCHLUSSREICHSTE FALL

Die USA, bestätigte er, seien der aufschlußreichste Fall für die flagranten Verletzungen und die Geringschätzung der Menschenwürde in einem entwickelten und reichen Gesellschaftssystem.

Es ist eine Gesellschaft, fügte er hinzu, die die gravierendsten Ungerechtigkeiten, die extreme Ungleichheit und die offenste Diskriminierung der Afro-US-Amerikaner, Lateinamerikaner, Asiaten, ihrer eigenen Urbevölkerung und anderer Millionen Menschen ohne Recht auf Ernährung, Wohnung, Gesundheit, Bildung und ein würdiges Leben nicht verdecken könne.

"Doch das repräsentativste Aushängeschild der wahren Situation der Menschenrechte in den USA ist sein Gerichts- und Strafsystem: Über 1,2 Millionen Personen füllen die Gefängnisse dieses Landes, das das traurige Privileg aufrechterhält, die höchste Gefangenenrate sowie das größte Jugendstrafsystem der Welt zu haben", führte der kubanische Beamte aus.

Er verwies darauf, daß nach Angaben des US-Justizdepartments die Gefangenenrate der Farbigen sechsmal höher sei als die der Weißen. Wenn diese Tendenz anhält, dürfte sich im Jahre 2010 die absolute Mehrheit der männlichen US-Amerikaner afrikanischer Herkunft zwischen 18 und 40 Jahren in Haft oder in Umerziehungslagern befinden.

Diese Realitäten, äußerte er, kämen jedoch weder in dieser Kommission zur Sprache, noch gehe die sogenannte große Presse mit der nötigen Strenge auf sie ein. Als Teil dieser Verschwörung trage die Presse noch dazu bei, das Thema zu verdrehen und auf bestimmte Gruppen von Ländern abzuwälzen, wobei alle Objektivität beiseite gelassen werde, nicht aber die Selektivität und die Politisierung.



Wenn alles gut geht, könnte sich diese Szene dieses Jahr einige Male wiederholen

Isländer fliehen in die Karibik

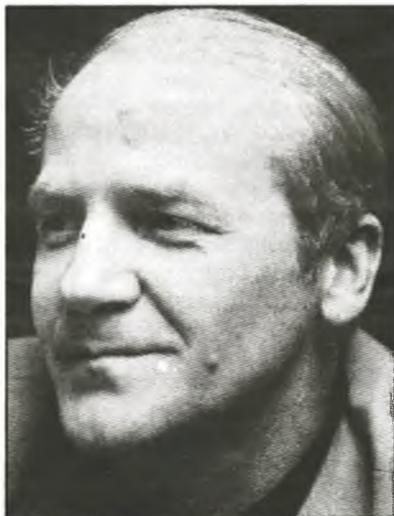
LEONARDO ANOCETO
- Granma Internacional

• DIE Ankunft der ersten 1.000 Urlauber aus Island innerhalb zwei knapper Wochen, die erstaunlicherweise 0,4 Prozent der etwa 239.000 Einwohner der eisigen Insel im Nordwesten von Europa verkörpern, verdeutlicht, daß der Alte Kontinent auch weiterhin den Reizen der Perle der Karibik erliegt.

Im Direktflug von Reykjavik landeten zwei Boeing 747 der Luftfahrtgesellschaft Air Atlanta auf dem internationalen Flughafen "Juan Gualberto Gómez" im Badeort Varadero, 140 km östlich der Hauptstadt. Damit wird Kuba zum wichtigsten Reiseziel in der Karibik, das die isländische Reiseagentur Samvinn Travel ihren Landsleuten anbietet, um eine Woche dem harten Winter zu entfliehen. 1995 überfluteten 2.000 Touristen aus diesem Land erstmalig die Region, als sie die Bahamas besuchten.

Das ist die erste Operation dieser Agentur auf der größten der Antillen, und wie Hildur Jónsdóttir, die Abteilungsleiterin für Urlauberbetreuung, verriet, genügen nach der Ankündigung des "Abenteurers Karibik" in einer einflußreichen isländischen Zeitung drei Stunden, um die 500 Flugtickets für das erste Flugzeug zu verkaufen, während man für das zweite nur zwei Stunden brauchte.

"Wir gedenken, diese Möglichkeit zu nutzen, um zu arbeiten und Kuba insgesamt kennenzulernen, seine Kultur, seine Menschen und seine Strände. Bis jetzt haben wir



Helgi Jóhannsson: 1997 könnten wir etwa 3.000 Touristen hierherbringen

rund um Varadero viele gute Dinge entdeckt. Den Leuten gefallen kurze Reisen, und für sie bedeutet ein sechstägiger Aufenthalt hier zusätzlicher Urlaub, in dem sie etwas völlig anderes als in Island finden können, wo in diesem Moment die Temperaturen bei unter 5 Grad minus liegen."

Samvinn Travel befördert jedes Jahr rund 50.000 Personen (45 % aller isländischen Touristen), vor allem nach Palma de Mallorca, Skandinavien, Italien, Großbritannien sowie in die USA, und empfängt 12.000 Touristen aus anderen Ländern. Die Agentur arbeitet größtenteils mit Charterflügen und ist das einzige Unternehmen der Insel, das die Boeing 747 einsetzt.

"Ich fand Kuba sehr interessant. Dieses Land ist einen Besuch wert, und obwohl wir wenig von ihm wissen, ist es völlig anders als die restlichen Länder. Unser Unternehmen ist stets bemüht, etwas Neues zu finden, das bei den Kunden ankommt, und wir denken, daß dies der Fall sein wird", äußerte Frau Jónsdóttir, die kurz vor der Ankunft

des ersten Fluges auf die Insel reiste, gegenüber der Presse.

Persönlichkeiten und Geschäftsleute realisierten die zehnstündige Reise an Bord eines Flugzeugs der Air Atlanta. Unter ihnen befand sich Herr Helgi Jóhannsson, Generaldirektor von Samvinn Travel und Hauptinitiator dieser Reise.

"Im vergangenen Sommer war ich in Begleitung meiner Frau in der Karibik. Wir besuchten zehn verschiedene Inseln und halten Kuba für die interessanteste. Unsere Kunden werden uns wissen lassen, ob wir damit recht haben oder nicht. Island ist ein sehr kleines

Land, und jeden Tag, den wir hier verbringen, wird es dort Meldungen darüber geben. Wenn die Leute das gut aufnehmen und glücklich und zufrieden zurückkehren, wird das die gesamte Insel erfahren, und alle werden kommen wollen. In zehn Tagen wird Kuba wenigstens eine Woche lang das Tagesthema in den bedeutendsten Medien meines Landes sein."

"Die Isländer wissen ein bißchen über die Geschichte Kubas Bescheid, aber sie wissen nicht, was sie vorfinden werden. Ich denke, daß sie von dem, was sie hier sehen, überrascht sein werden. Wir haben die Leute psychologisch darauf vorbereitet, damit sie wissen, daß sie nicht nach Spanien fahren. Sie erwarten auch keinen Luxus, sie erwarten einfach gastfreundliche, zufriedene und heitere Menschen. Wir haben viel über euer Gesundheitswesen, euer Bildungswesen gehört, aber der Rest hängt von euch ab."

Auf die Frage antwortend, die einige sich stellen - Warum gerade Kuba? - erklärte Jóhannsson, in Island bestünden keinerlei Vorurteile gegen Reisen auf die Insel. "Die Leute möchten sie kennenlernen, und wenn alles gut geht, könnten wir 1997 eineinhalb Monate lang über das Flugzeug verfügen, und das würde es uns ermöglichen, von Oktober bis November rund 3.000 Touristen hierherzubringen."

Cubana
der kürzeste
Weg in
die Karibik.

CUBANA
Frankfurter Tor 8 A, 10243 Berlin
589-3409 / 4110 / 2719 FRAGEN SIE IHR REISEBURO

CÁNDIDO DOMÍNGUEZ
für Granma Internacional

• EIN für Kuba sehr nützliches Solidaritätsprojekt der BRD wurde mit der Errichtung der Familienarztpraxis "Tamara Bunke" in der Stadt Matanzas verwirklicht, die zweifellos eine der schönsten und am besten ausgestatteten des Landes ist.

Nun ist bereits das zweite Kapitel des Projekts begonnen worden und zwar der Bau eines Rehabilitationszentrums auf einem an die Arztpraxis angrenzenden Gelände.

Beide Objekte wurden von der Brigade "Ernesto Che Guevara" in Angriff genommen, die Anfang Juni 1995 gegründet wurde, als ihre ersten Mitglieder - rund zwanzig Deutsche unterschiedlichen Alters - beschlossen, den Namen des *Guerrillero Heróico* auf ihr Banner zu schreiben.

Die Deutsche Kommunistische Partei (DKP), die das Projekt organisierte, übertrug Hermann Mädler die Leitung der Gruppe, der nun als Brigadeführer diese Aufgabe mit einem Enthusiasmus bewältigt, der von Tag zu Tag größer wird.

"Mit Kuba verbinden mich an erster Stelle meine marxistischen Gefühle, meine kommunistische Ideologie und die Gewißheit, daß Kapitalismus Krieg, Ungleichheit, Arbeitslosigkeit bedeutet und der Menschheit keine Alternativen bietet", sagte Mädler.

"Kuba ist eine Hoffnung, darum sind wir alle verpflichtet, dieses Volk zu unterstützen, aber gleichzeitig haben die Kubaner die Pflicht, auf diese Hilfe zu antworten, indem sie unerschütterlich an ihren sozialistischen Prinzipien festhalten."

DAS VIERTE KONTINGENT DER BRIGADE

Am 28. Oktober 1996, genau ein Jahr nach der Einweihung der Arztpraxis "Tamara Bunke", wurde offiziell mit dem Bau des zweiten Objekts, des Rehabilitationszentrums, begonnen, das diesmal vom vierten Kontingent der Brigade "Ernesto Che Guevara" ausgeführt wird.

Einen Monat nach Aufnahme der Arbeit stehen bereits die Wände des Erdgeschosses, und die Betonierung der Gesimse und des Verbundtragwerks geht vorwärts.

Aldo Luis Fajardo - von seinen Freunden Wicho genannt - leitet die kubanische Brigade, deren 24 Arbeiter bereits das erste Vorhaben



Deutsche und Kubaner bauen gemeinsam für das Gesundheitswesen in Matanzas ein Rehabilitationszentrum, das am 19. April eingeweiht werden soll. Im Hintergrund ist die Arztpraxis "Tamara Bunke" zu sehen, die am 28. Oktober 1995 eingeweiht wurde. Seitdem werden hier über dreihundert Personen regelmäßig medizinisch versorgt

Félix CUELLAR

Deutsch-Kubanische Freundschaft

SOLIDARITÄT, DIE FRÜCHTE TRÄGT

• Mitglieder der Brigade "Ernesto Che Guevara" arbeiten in Matanzas Seite an Seite mit kubanischen Bauarbeitern an Projekten für das Gesundheitswesen. Nach der Familienarztpraxis "Tamara Bunke" entsteht nun ein Rehabilitationszentrum

realisierten und nun gemeinsam mit den deutschen Helfern auch dieses zweite Objekt ausführen.

Das Kollektiv, das dem Bauarbeiterkontingent "Mario Muñoz" angehört, das für Vorhaben des Gesundheitswesens verantwortlich ist, arbeitet in einem intensiven Rhythmus, denn die achtzehn Deutschen - Junge und Alte, Frauen und Männer - mit ihrer beispielhaften Ausdauer sind ihm ein Ansporn.

Wie die Arztpraxis, die in knapp sechs Monaten stand, soll auch das Rehabilitationszentrum in fünf-einhalb Monaten fertig sein, damit

es am 19. April 1997 zu Ehren des Jahrestages des Sieges in der Schweinebucht eingeweiht werden kann. Das haben sie sich vorgenommen.

Am ersten Bauvorhaben wirkten in drei Kontingenten 61 Deutsche mit, und am zweiten Objekt werden außer den 18, die jetzt da sind, von Januar bis April drei weitere Gruppen, also insgesamt 80 Deutsche teilnehmen.

Das bedeutet, daß mit der Fertigstellung dieses Vorhabens insgesamt 141 deutsche Kubafreunde der Brigade "Ernesto Che Guevara"

ihre Kraft der Entwicklung des Gesundheitswesens für die Einwohner von Matanzas gewidmet haben werden.

DAS REHABILITATIONSZENTRUM

Die deutsche Solidarität, die im Yumurital direkt materialisiert wird, soll diesmal einen zweistöckigen Gebäudekomplex zum Ergebnis haben.

Im Erdgeschoß werden Heilbehandlungen mit Paraffin, Fango, Magnetismus, Laser und Elektrizität sowie Beschäftigungs- und Wassertherapie angeboten und ein Gymnasium sowie eine Arztpraxis eingerichtet.

Im Obergeschoß werden die Abteilungen für die Behandlung von Alkoholismus, für Logopädie und für Akkupunktur funktionieren, ferner eine Sauna und ein Massage-raum. Das erfuhren wir von Dr. Gabriel Román, dem Hauptinvestor der Provinzleitung des Gesundheitswesens in Matanzas.

Die Unterstützung durch die Freunde aus der BRD beschränkt sich nicht allein auf die konkrete körperliche Arbeit, sondern sie schließt ebenfalls eine finanzielle Hilfe für die Initiative und die Einrichtung ein, die in Spenden von Parteimitgliedern und Kubasympathisanten im allgemeinen besteht.

In diesem Zusammenhang erläutert Mädler, das Projekt werde ebenfalls von der Sozialistischen Partei der ehemaligen DDR und von der Organisation "Cuba Sí" unterstützt, die die deutsche Solidarität mit der Karibikinsel fördert.

Zum Schluß fragen wir den deutschen Freund, wie er die Möglichkeiten für die Zunahme der Investitionen und der Geschäftsbeziehungen mit Unternehmern seines Landes auf der Antilleninsel einschätzt.

"Die deutschen Unternehmer und die meisten Bundesländer sind gegen das Helms-Burton-Gesetz, und wir haben in der BRD eine Kampagne gestartet, um zu erreichen, daß sich immer mehr Personen für Kuba interessieren und die Realität des Archipels kennenlernen wollen"; versichert Mädler, und abschließend sagt er:

"Natürlich handelt es sich um Geschäftsleute, und in diesem Sinne sollte die kubanische Seite intelligent mit attraktiven Angeboten aufwarten, die zur Intensivierung gemeinsamer Wirtschaftsaktivitäten führen." (AIN)

Hilfe aus der Luft für kubanische Kinder

LEONARDO ANOCETO - Granma Internacional

• EINE noble Geste der deutschen Luftfahrtgesellschaft LTU und der UNESCO setzte ein Projekt in Gang, das etwa 900 gehörgeschädigten und legasthenischen kubanischen Kindern den Zugang zu moderner Software erlauben wird, die die Korrektur oder den Ausgleich derartiger Beeinträchtigungen beschleunigen und ihnen die Türen zur Welt der Informatik öffnen wird.

100.000 Dollar, die man an Bord der Flugzeuge der europäischen Luftfahrtgesellschaft gesammelt hat, wurden der UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur übergeben. Damit sollen 53 Computer, Drucker, Multimedia-Kits, Klimaanlage, Möbel und andere notwendige Ausstattungen gekauft werden, um mehrere Computer-Laboratorien an kubanischen

Schulen einzurichten, die sich mit der Ausbildung sprachgestörter Kinder beschäftigen.

Das Programm erstreckt sich auf zwei Zentren in Havanna und je eins in den Provinzen Cienfuegos, Camagüey und Santiago de Cuba, sowie auf zwei weitere Schulen in der Hauptstadt des Landes: eine für Kinder mit leichteren Sprachstörungen und eine für körperbehinderte Kinder.

Daysi González, die Direktorin der Schule "Miguel Basillo Díaz", in der das erste Labor eingeweiht wurde, erklärte gegenüber unserer Zeitung, daß seine Inbetriebnahme den Unterricht noch umfassender gestaltet und Maßstäbe für die Korrektur oder den Ausgleich der Beeinträchtigung der Kinder setzt.

Auf einer kleinen Veranstaltung, der die 140 Schüler der Schule beiwohnten, erklärte Hans-Joachim Driessen, Generaldirektor der LTU In-

ternational Airways, die wichtigsten Passagiere der Luftlinie seien die Kinder. "Die LTU ersucht ihre Passagiere um Spenden, die der UNESCO übergeben werden. Gemeinsam bestimmen wir dann, wo die Gelder am besten zugunsten der Kinder eingesetzt werden. Wir verwirklichen derartige Vorhaben in vielen Teilen der Welt."

Der deutsche Unternehmer informierte die Anwesenden, daß mit dem gleichen Flugzeug, das die Geräte auf die Insel brachte, auch 500 kg Milchpulver und 800 kg Vitamine nach Kuba kamen. Die Fracht wurde dem Bildungsminister Luis Ignacio Gómez übergeben, damit er sie den bedürftigsten Schulen zukommen lasse. "Mit dieser Spende mochten wir dazu beitragen, die Bande der Freundschaft zwischen unseren Völkern enger zu knüpfen", sagte Driessen.

Die große politische Öffnung Kubas vollzog sich 1959

- Erklärte Fidel Castro während eines Treffens mit dem Bund französischer Unternehmer, die Geschäftsmöglichkeiten suchen
- Den Besuch wertete er als mutig



GABRIEL-MOLINA
Granma Internacional

• EINE große Delegation französischer Unternehmer mit Monsieur Gerard Bourgoïn an der Spitze wurde von Präsident Fidel Castro als mutig, talentvoll und aktiv gewertet.

Der kubanische Präsident äußerte im Gespräch mit französischen und kubanischen Journalisten, die Delegation habe Mut bewiesen, indem sie trotz des Helms-Burton-Gesetzes hierhergekommen sei. Als ihn ein französischer Journalist fragte, ob er nicht glaube, daß die französischen Unternehmer im Vergleich zu anderen Ländern weit hinten stünden, antwortete er: "Ich habe keinen Grund, so zu denken. Ich sehe, daß sie Initiativen sowie Talent haben und sehr aktiv sind. Und wenn wir Bourgoïn als Beispiel nehmen, dann ist nicht so leicht ein Meister seiner Klasse zu finden, der ihn schlägt."

Die Delegation von mehr als 60 Mitgliedern des Französischen Unternehmer- und Unternehmensbundes (FEEF) unter Leitung von Bourgoïn weilte fünf Tage in Havanna und nahm mit, was Präsident Fidel Castro wichtiger erscheint: die Freundschaft und die Entwicklung der Beziehungen. Und die Möglichkeit, Verträge abzuschließen.

Fidel kam zum Empfang, den der FEEF im Stadtmuseum, dem früheren Palast der Generalkapitane, gab. Dort unterhielt er sich in einer überaus freundschaftlichen Atmosphäre einmal mehr mit den französischen Besuchern und sogar mit den Köchen, die extra gekommen waren, um ihre kubanischen Gäste mit gewissen Spezialitäten der französischen Küche bekannt zu machen.

Der Stadthistoriker Eusebio Leal hieß die Gäste willkommen, indem er die heutigen und historischen Beziehungen zwischen beiden Ländern herausstellte.

DIE UNTERNEHMER WERDEN GRUPPENWEISE WIEDERKOMMEN

Im Namen der Mitglieder des FEEF und ihrer Ehefrauen dankte Bourgoïn für diese Worte, indem er sagte: "Für die Geschäftsführer der Unternehmen, die gekommen sind, um Kuba zu entdecken, gehen drei wundervolle Tage zu Ende. 95 % von ihnen hatten noch niemals zuvor kubanischen Boden betreten und haben ein Land, einen Teil des Volkes und ein kleines Stück Wirtschaft entdeckt. Was von dieser Reise bleiben wird, ist ihr Wunsch, noch mehr zu erkunden, und ich

kann schon jetzt voraussagen, daß Sie die Mitglieder der FEEF gruppenweise wiederkommen sehen werden, um ihre kubanischen Amtskollegen aufzusuchen und Geschäftsbeziehungen einzuleiten, die zur wirtschaftlichen Entwicklung nicht nur Kubas, sondern auch Frankreichs beitragen werden. Das brauchen wir, um unseren Handelsaustausch auszubauen."

Von den Journalisten gefragt, ging Fidel auf ein Thema ein, das der US-amerikanische Vizepräsident Gore vor einigen Monaten in seinem Interview mit Präsident Aznar in Spanien aktuell gemacht hatte:

"Es gibt viele, die nichts über Kuba wissen und trotzdem reden, wobei sie vergessen, daß wir die große politische Öffnung schon 1959 vorgenommen haben."

"Ebenso wie Sie bereits 1789 die Französische Revolution durchgeführt haben. Und Sie durchlebten Höhen und Tiefen, aber diese Öffnung haben Sie niemals rückgängig gemacht", fügte er hinzu. "Auch bei uns erfolgte eine große Öffnung, nämlich die Revolution, die wir jetzt nicht aufgeben werden. Wir müssen darum kämpfen, sie zu wahren."

WIR KÄMPFEN DARUM, DAS SYSTEM ZU VERVOLLKOMMENEN

Er fügte hinzu, daß es im Land viel Neues gäbe, um das System perfekter zu gestalten und die Möglichkeiten der Welt von heute zugänglich zu machen, einer Welt, die viele schwierige Probleme zu lösen hat. "Wir kämpfen darum, sie zu lösen, indem wir das System vervollkommen, indem wir den Sozialismus vervollkommen, indem wir die Erfahrungen berücksichtigen, die sich aus dem Handelsaustausch auf der Welt ergeben. Was können wir beispielsweise alles mit ihrer Anwesenheit hier tun; gemeinsam können wir viel mehr tun als allein, und wir meinen es ehrlich."

Wie gedenken Sie gegen das Helms-Burton Gesetz vorzugehen?

Die Antwort ist schnell gegeben: "Mit Ihrer Hilfe. Mit Ihrem Besuch hier, der für dieses Gesetz ein kleines Waterloo darstellt. Gut, sprechen wir nicht von Waterloo, das war eine französische Niederlage, sagen wir ein kleines Austerlitz", äußerte Fidel, womit er allgemeines Gelächter auslöste.

"Ich schätze diesen Besuch sehr, aber nicht nur als wirtschaftliche Angelegenheit. Er hat auch etwas Kulturelles, Geistiges, etwas von der Freundschaft und den Beziehungen zwischen den Völkern. Für

uns ist das Geld wichtig, die Geschäfte ebenfalls, aber die moralischen Werte, die Beziehungen zwischen den Völkern spielen für uns eine größere Rolle als das Geld. Unsere Freude hier ist keine Freude des Interesses an einem möglichen Warenaustausch, sondern die Freude eines kulturellen und geistigen Erlebnisses."

Der kubanische Präsident erwähnte den Schauspieler Gérard Depardieu, der seinen Freund Bourgoïn begleitete, und erzählte, er habe mit ihm über interessante Dinge gesprochen, wie beispielsweise über seine Rolle als Danton.

"Depardieu erzählte mir, wie er die Stimme Dantons übte und wie ihm dabei gerade dann die Stimme wegblieb, als er das Wort Freiheit aussprechen wollte."

VÖLLIGE GLAUBENSFREIHEIT

Ein Sprung der journalistischen Neugier brachte ihn zum Thema seines Besuches beim Papst und der künftigen Beziehungen zu den Christen.

"Es werden die gleichen wie zuvor sein", antwortete er: "wir respektieren die völlige Glaubensfreiheit und wahren die Beziehungen... In Kuba kann man nicht sagen, daß ein Geistlicher erschossen, erniedrigt, mißhandelt worden wäre. Das ist das Wesentliche unserer Politik."

"Der Papst hat einen ausgezeichneten Eindruck auf mich gemacht, als religiöser Mensch, als mutiger Mensch, der große gesundheitliche Schwierigkeiten durchgestanden hat und der voll unerschöpflicher Energie ist. Ich erinnere mich sehr gern an diesen Besuch. Das ist es, was ich dazu sagen kann, und daß dieses Treffen die Beziehungen zwischen den Gläubigen und den anderen verbessern wird, nicht nur im Hinblick auf die Katholiken, sondern auch im Hinblick auf die anderen Religionen, denn in Kuba gibt es viele Religionen, und alle werden mit dem gleichen Respekt behandelt. Das wird von Nutzen sein."

"Ich kann nichts Neues sagen, wir sollten uns vielmehr über Dinge unterhalten, die besser geworden sind, denn die bestehenden guten Beziehungen haben sich verbessert."

Dem Empfang wohnten ebenfalls die Vizepräsidenten Carlos Lage und José Ramon Fernández; die Minister Ricardo Cabrisa, Marcos Portal und Armando Hart; das Staatsratsmitglied Felipe Pérez Roque; der Präsident der Handelskammer, Carlos Salsamendi, sowie andere leitende Vertreter des Staates bei.



IN WENIGEN STUNDEN VON KUBA IN DIE GANZE WELT

Senden oder erhalten Sie in kürzester Zeit Briefe, Urkunden, Dokumente, Zeitschriften, Verkaufsmuster und andere Materialien.

Aus aller Welt nach Kuba - aus Kuba in alle Welt
Nur D H L

- Habana, Ave. 1ra y 42, Miramar T-331578 33-1876
- Varadero, Ave. 1ra y 64 T-62103

DHL

WORLDWIDE EXPRESS

...Wir kommen früher an als andere!

Investitionen kleiner und mittelständischer Unternehmen werden gefördert

• Ein Seminar über Geschäftsmöglichkeiten, das unter der Schirmherrschaft der Europäischen Union und Kubas stand, fand in Havanna statt • 75% der auf der Insel tätigen Gemeinschaftsunternehmen besitzen unter 5 Millionen Dollar Betriebskapital

ELOY RODRIGUEZ
- Granma Internacional

• DIE Beteiligung kleiner und mittelständischer Unternehmen aus dem Ausland an der kubanischen Wirtschaft wird von den Behörden der Insel gern gesehen, wie es in Havanna bei einem Seminar über Geschäftsmöglichkeiten zum Ausdruck kam, das von der Europäischen Union und Kuba gemeinsam ausgestaltet worden war.

Bei der Eröffnung der Zusammenkunft, die von der Europäischen Gesellschaft der Kleinen und Mittelständischen Unternehmen und vom Kubanischen Zentrum zur Förderung von Investitionen organisiert worden war, versicherte Ibrahim Ferradaz, Minister für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, sein Land strebe nicht danach, daß alle *Joint Ventures* und Gemeinschaftsunternehmen, die gegründet werden, große Ausmaße hätten.

Sie können mittelständisch oder klein sein, solange sie Technologie, Markt und Kapital einbringen, sagte der Minister, der bekräftigte, das Interesse bestehe darin, daß sie von gegenseitigem Vorteil seien.

"Dabei ist das Wichtigste, daß die Unternehmen, die sich zusammenschließen, erfolgreich sind, weshalb wir weiter daran arbeiten müs-

sen, die besten Voraussetzungen für diesen Erfolg zu schaffen."

Ein Beweis für die Unterstützung, die die kubanische Regierung den kleinen und mittelständischen Unternehmen entgegenbringt, liegt an sich schon mit dem Gesetz über Ausländische Investitionen als solches vor, das im Gegensatz zu anderen Ländern kein bestimmtes Mindestkapital fordert.

Minister Ferradaz gab bekannt, daß 75% der mit gemischtem Kapital gegründeten Unternehmen unter den mehr als 260 internationalen Wirtschaftsvereinigungen, die in Kuba in 34 Branchen tätig sind, ein Kapital von unter fünf Millionen Dollar besitzen.

In den ersten Jahrzehnten nach dem Sieg der Revolution setzte die kubanische Wirtschaft auf die sogenannte stufenweise Entwicklung von Großbetrieben, obwohl sie später die Vorzüge der kleineren und mittelständischen Unternehmen anerkannte.

Das war der Fall, erinnerte er sich, bei den großen staatlichen Unternehmen, die mit der Agrarreform Anfang der 60er Jahre entstanden, und beim Ausbau von mehr als 20 Zuckerfabriken.

Gegenwärtig befinde sich die nationale Landwirtschaft in einem fast abgeschlossenen Prozeß, brachte der Minister zum Ausdruck, bei dem die 400 staatlichen Großbe-

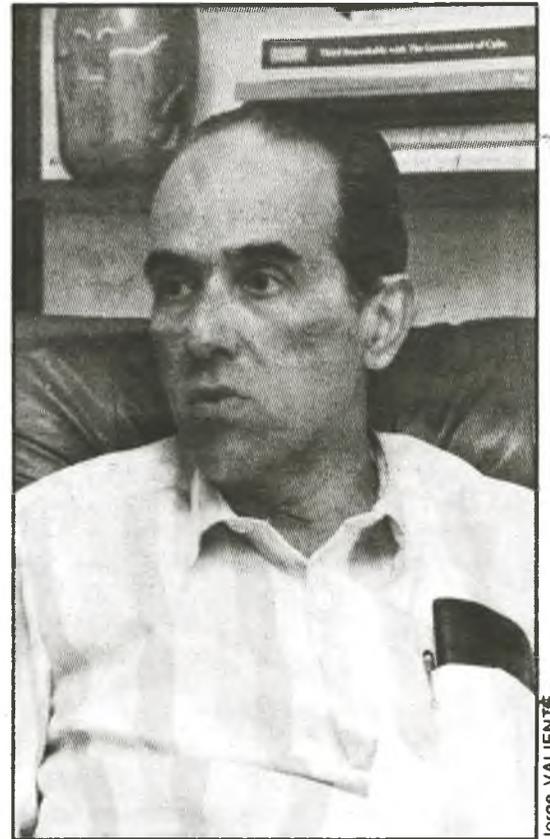
triebe in etwa 4000 genossenschaftliche Produktionsgrundeinheiten (UBPC) umgewandelt werden, "die leichter zu verwalten sind".

Er stellte ferner fest, daß in Branchen wie der Elektronik und der Biotechnologie "kleine Betriebe mit wenig Personal und hoher Qualifizierung gegründet wurden, mit denen man in kurzer Zeit Produktionen von hohem Wert erwirtschaftet hat, indem neue Produktionstechniken schnell assimiliert wurden und eine beachtliche Anpassungsfähigkeit an den Tag gelegt wurde".

"Ein anschaulicher Fall war die Herstellung von neuartigen Impfstoffen." Ferradaz lenkte die Aufmerksamkeit auch auf die Vorteile kleinerer und mittelständischer Unternehmen hinsichtlich ihrer Standorte.

"Auf einer 110.000 km großen Insel mit 11 Millionen Einwohnern ist es schwierig, große Unternehmen in kleinen ländlichen Siedlungen unterzubringen. Die kleinen Betriebe helfen, das Tätigkeits- und Berufsprofil der kleineren Familien umzugestalten und die Abwanderung in die Städte mit größerer Bevölkerungsdichte einzudämmen."

Nach den Entwicklungsmöglichkeiten der kleinen und mittelständischen Unternehmen im kubanischen privaten Sektor befragt, äußerte der Minister: "... jeder Schritt wird dann



Ferradaz: Um in Kuba zu investieren, sind drei Dinge erforderlich: Technologie, Markt und Kapital

getan werden, wenn es die Umstände erlauben".

"Wir werden unsere Wirtschaft weiterhin perfektionieren, durch nützliche Maßnahmen, in unserem Rhythmus, nach unserem Dafürhalten und mit unserem Tempo."

"Blockade und Veränderungen sind gegensätzliche Begriffe", brachte er in diesem Zusammenhang und in Anspielung auf die US-Politik gegenüber Kuba zum Ausdruck.

Das viertägige Seminar behandelte in sechs Rundtischgesprächen die Themen Agrarindustrie, Fischereiwesen, Pharmazie, Biopharmazie, Tourismus, Textil-, Schuh-, Plastik-, Waschmittel-, Stahl- und Baustoffindustrie, Maschinenbau, Chemische Industrie, Glas- und Papierindustrie.

An der Veranstaltung nahmen Vertreter von mehr als 58 Unternehmen aus 12 europäischen Ländern sowie über 100 kubanische Unternehmen teil.

Die Nationen mit der größten Teilnehmerzahl waren Spanien mit 19, Italien mit neun, Deutschland mit sieben und Frankreich mit sechs Vertretern.

Handelsabkommen Kuba-Schweiz verlängert

• Das Dokument wurde vom Botschafter der Schweiz und vom kubanischen Außenminister unterzeichnet

ARSENIO RODRIGUEZ -Granma

• DAS seit 1954 zwischen den Regierungen Kubas und der Schweiz bestehende Handelsabkommen wurde in einem schlichten Zeremoniell im Außenministerium durch die Unterschrift des Schweizer Botschafter Peter Friedrich, und des kubanischen Außenministers, Roberto Robaina, verlängert.

Im Dokument wird die "Absicht,

die Handelsbeziehungen auf den im beiderseitigen Einverständnis vereinbarten Grundlagen weiter auszubauen" herausgestellt und es ist bis zum 31. Dezember 1997 verbindlich.

Nach Beendigung des feierlichen Aktes sagte der kubanische Außenminister: "Wir sind bereit, einem Jahr die Stirn zu bieten, in dem wir nicht nur auf die Fähigkeiten unseres Volkes bauen, sondern auch

auf die Gewißheit und das Vertrauen in die Bereitschaft vieler Länder, die Vereinbarungen beizubehalten und ihnen die erforderliche Gültigkeit zu geben".

Der Schweizer Botschafter stellte fest: "Der Handel zwischen beiden Ländern läuft gut, er ist ausbaufähig, und wir sollten ihn entfalten." Gleichzeitig versicherte er: "Die Schweizer Geschäftsleute und Investoren werden ihre Anstrengun-

gen verdoppeln, um mit den Kubanern zu arbeiten."

Er fügte an, die Investitionen von 1996 "waren sehr intensiv, vor allem gibt es verschiedene Branchen in der Schweizer Industrie, die ihre Verpflichtungen eingehalten haben, und auf diesem Gebiet gibt es Fortschritte. Die alljährliche Verlängerung dieses Abkommens ist Beweis für den beiderseitigen guten Willen", sagte er abschließend.



Die Korallen der 18.

Filmfestspiele

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• ARGENTINIEN, Brasilien und Mexiko waren die Länder, die beim 18. Internationalen Festival des Neuen Lateinamerikanischen Films mit den meist prämierten Filmproduktionen aufwarteten, deren besondere Merkmale die Varietät und die Qualität der gezeigten Titel waren.

Die Mexikaner knüpften an die Geschichte des letzten Festivals an. Diesmal brachte ihnen der Film *Profundo carmesí* (Dunkles Scharlachrot) von Arturo Ripstein die Erste Koralle sowie die Korallen für Regie und für Musik ein, dazu den Preis "Glauber Roche" der akkreditierten ausländischen Presse und den Preis der Kubanischen Vereinigung der Kinopresse. Außerdem gingen in die Erfolgsliste Mexikos der Sonderpreis in der Sparte Dokumentarfilm ein, die Koralle für das beste Filmplakat mit dem Film *Salón México* und eine Dritte Koralle in der Sparte Trickfilm.

Argentinien holte sich die Koralle für die beste weibliche Darstellung für Norma Alejandro im Film *Sol de otoño* (Herbstsonne), ein Streifen, der sich außerdem den Preis verdiente, den der kubanische Künstler- und Schriftstellerverband stiftete. Weiterhin brachte es in seinen Besitz: den Sonderpreis der Jury für den Film *Buenos Aires, vice versa* von Alejandro Agresti; die Koralle für Fotografie und die Koralle für Vertonung für den Film *Moebius*, den Publikumspreis und den Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) sowie den Preis der Vereinigung der Internationalen Filmpresse (FIPRESCI) für den Streifen *El dedo en la llaga* (Den Finger auf der Wunde) von Alberto Lecchi; eine lobende Erwähnung des FIPRESCI und schließlich die Zweite Koralle in der Sparte Dokumentarfilm.

Brasilien dagegen, das in der Filmproduktion einen quantitativen Aufschwung erlebt, begann mit der Koralle für die beste männliche Darstellung für Cassiano Carneiro im Film *¿Quién mató a Pixote?* (Wer hat Pixote getötet?); weiter ging es mit der Dritten Koralle für den Streifen *Corisco y Dadá* von Rosemberg Cariry; der Koralle für das Erstlingswerk *El lado cierto de la vida errada* (Die richtige Seite eines verfehlten Lebens) von Octavio Bezerra; der Koralle für die beste weibliche Nebenrolle für Marília Pera im Film *Tieta do Agreste*; der Koralle für die

Filmbearbeitung mit *El lado...*; sowie der Dritten Koralle bei Dokumentarfilmen für einen experimentellen Dokumentarfilm und der Ersten Koralle bei Trickfilmen für *Estrela de ocho puntas* (Achtzackiger Stern).

Kuba holte sich den Preis für das unveröffentlichte Drehbuch mit *Miradas* (Blicke) von Sigfredo Ariel und Enrique Álvarez; die Erste Koralle in der Sparte Dokumentarfilm mit *Yo soy, del son a la salsa* (Ich bin, vom Son zur Salsa) von Rigoberto López; eine lobende Erwähnung bei Dokumentarfilmen und die Zweite Koralle in der Sparte Trickfilm.

Mit weiteren Preisen folgte Venezuela mit einer lobenden Erwähnung für das Erstlingswerk *Sucre* von Alihda Ávila, der Koralle für den Kurzfilm *El susurro del viento* (Das Säuseln des Windes) von Franco Peña sowie einer lobenden Erwähnung der OCIC; und Peru mit der Zweiten Koralle und der Koralle für das Drehbuch des Streifens *Bajo la piel* (Unter der Haut) von Francisco Lombardi.

Für Ecuador erwarb José Avilés mit dem Film *Entre Marx y una mujer desnuda* (Zwischen Marx und einer nackten Frau) die Koralle für Regie. Kolumbien verdiente sich eine lobende Erwähnung für ein unveröffentlichtes Drehbuch und Puerto Rico eine lobende Erwähnung in der Sparte Dokumentarfilm.

Wie zu erwarten war, erhielt der bekannte britische Regisseur Ken Loach für seinen Streifen *Canción de Carla* (Karlas Lied) die Koralle in der Kategorie des nichtlateinamerikanischen Films mit einem Thema aus der Region Lateinamerikas.

Aufgrund ihrer exzellenten Thematiken und Gestaltungen tragen die gezeigten Filme dem Recht Rechnung, von dem Alfredo Guevara auf der Gala der Preisverleihung sprach, nämlich dem Recht der lateinamerikanischen Filmemacher, das Bild der Region festzuhalten und zu verbreiten, und auch dem Recht, nicht nur die Leinwände ihrer eigenen Länder zu erobern, sondern auch in der ganzen Welt.

Es seien elf Tage zu Ende gegangen, die eine Erinnerung hinterlassen und die Hoffnung in die Zukunft nähren, sagte der Präsident der Filmfestspiele, indem er zum 19. Treffen im Dezember 1997 aufrief.

Harold Gramatges mit dem Preis "Tomás Luis de Victoria" ausgezeichnet

PEDRO DE LA HOZ - Granma



• DER kubanische Komponist Harold Gramatges hat sich um den Iberoamerikanischen Musikpreis "Tomás Luis de Victoria" verdient gemacht, der ihm in Santiago de Chile von einer Jury hervorragender Persönlichkeiten der Kultur verliehen wurde, die auf diese Weise eine außerordentliche Hingabe an die

Kunst und ein Werk von höchster Qualität anerkennt.

Dieser Preis wird vom Iberoamerikanischen Musikrat, vom Institut für Iberoamerikanische Zusammenarbeit und von der Allgemeinen Gesellschaft der Schriftsteller und Verleger Spaniens gesponsert und ist in dieser Region mit dem *Premio Miguel de Cervantes*, dem spanischen Nationalpreis für Literatur, vergleichbar. Bei dieser erstmaligen Verleihung des Preises erfolgte die Auswahl Gramatges' aus einer Liste mit 52 Anwärtern aus rund zwanzig Ländern.

Die Jury berücksichtigte die Strenge einer Ästhetik, die ständig auf die Erneuerung und den Ausdruck gehobener geistiger Werte bedacht ist, die in einem Katalog auffindbar sind, der in 50 Jahren einer schöpferischen Berufung angewachsen ist.

Die Nachricht, die Alicia Perea, Präsidentin des Kubanischen Institutes für Musik, die Mitglied der internationalen Jury war, der Tageszeitung *Granma* mitteilte und die von diesem Presseorgan sofort an den Ausgezeichneten weitergegeben wurde, überraschte ihn inmitten seiner Tätigkeit als Lehrer an der Kunsthochschule, wo er zur Ausbildung neuer Komponisten beiträgt.

Gramatges' Reaktion, der seine Herkunft aus Santiago de Cuba nicht verleugnen kann und 78 Jahre alt ist, ließ nicht lange auf sich warten: "Ich kann nicht glauben, daß unter so vielen nominierten Talenten gerade ich auserwählt wurde. Das ist eine so überwältigende Ehre, daß ich sprachlos bin."

Der Autor solch unentbehrlicher Werke wie *Móvil II y Canti, In memoriam* (Frank País gewidmet) sowie *Canti de Villa Grazioli* hat eine beeindruckende Seite im Dienste der kubanischen Kultur aufzuweisen, die von seiner Mitarbeit in den 40er Jahren in der Gruppe "Musikalische Erneuerung" und der Präsidentschaft des Kulturverbandes *Nuestro Tiempo*, der intellektuellen Avantgarde in den Jahren der Batista-Tyrannie, bis zum aktuellen Engagement als Präsident des Musikverbandes der UNEAC reicht.



Der Schweizer Clay Regazzoni, Formel-1-Weltmeister (Ferrari), wird einer der Stars sein, die beim offiziellen Karting-Rennen von Havanna in Aktion zu sehen sein werden

GRAN PRIX DER STARS

Formel-1-Piloten und INDY-Rennfahrer werden in Havanna an den Start gehen

JULIO SAN MARTÍN
für Granma Internacional

• DER Malecón von Havanna, jene asphaltierte Uferstraße entlang der Küste der kubanischen Hauptstadt mit ihrer berühmten Stützmauer, die sie vom warmen Gewässer der Floridastraße trennt, wurde als Schauplatz ausgewählt, um dort vom 13. bis zum 16. Februar dieses Jahres den Grand Prix der Karting-Stars auszutragen, an dem 22 Rennfahrer des Auto-Rennsports in der Formel 1 und der USA-Formel INDY an den Start gehen werden.

Zu dieser offiziellen Veranstaltung kommen unter anderem der Schweizer Clay Regazzoni, Weltmeister und mehrfacher Europameister in der Formel 1 (Ferrari), und die bekannten Fahrer Fluvio Maria Ballabio, Rupert Keegan, Henri Pescardo, Bruno Giomelli sowie Emilio de Villota, der spanische Titelträger.

Die unmittelbare Vorgeschichte dieser Veranstaltung ereignete sich, als Regazzoni, Ballabio und De Villota eingeladen wurden, an einem kubani-

schen Karting-Rennen teilzunehmen, das am 22. September letzten Jahres auf der Uferstraße Malecón ausgetragen wurde.

Die "pole position" hielt Regazzoni, gefolgt von den Kubanern Joaquín Agüero und Manolito Arias auf den übrigen beiden privilegierten Plätzen. Der Spanier De Villota wurde Vierter und der Italiener Ballabio Fünfter.

Die berühmten Auto-Rennsportler verliebten sich in die Rennstrecke und unternahmen alles, um das nächste Rennen auf dem Ring inmitten der kubanischen Hauptstadt zu veranstalten.

Die Gruppe Monte Carlo, TES (Spezialisierter Tourismus), Cubadeportes S.A. und der Kubanische Karting-Verband (FCK) begannen gemeinsam, Schritte in die Wege zu leiten, um 22 bedeutende Persönlichkeiten des Internationalen Auto-Rennsports zu interessieren, in den starken Kart-Interkontinental-Super-A anzutreten.

Der gesamte Ring wird fachgerecht asphaltiert und entlang der Strecke werden die entsprechenden Schutz-

vorrichtungen angebracht. Diese Arbeiten übernimmt die ausländische Seite des Organisationskomitees. Außerdem werden die Kart-Super-A hergebracht, die die Gaststars steuern werden.

Viele werden staunen, daß Formel-1- und INDY-Piloten Rennen

mit diesen schnellen Kleinwagen fahren, doch wir möchten Sie darüber informieren, daß diese Fahrzeuge den Weltmeistern des Auto-Rennsports als "Gymnastik" dienen, wie die Kollegen Mercedes Sellares-Díaz und Julio Metisco Pareiro in einem Artikel äußerten, der in der kubanischen Sportzeitschrift *Récord* veröffentlicht wurde.

Récord zufolge waren die größten Formel-1-Fahrer, wie der bedauerlicherweise verstorbene Brasilianer Ayrton Senna, Alain Prost und der gegenwärtige Weltmeister Michael Schumacher, einst Fahrer dieser Rennklasse.

Die kubanischen Piloten werden an diesem hochrangigen Wettrennen ebenfalls teilnehmen. Eine Gruppe von ihnen war zu verschiedenen internationalen Ausschreibungswettkämpfen und erhielt das Lob berühmter Experten. Jetzt werden sie die Möglichkeit haben, einige der besten Rennfahrer des internationalen Auto-Rennsports herauszufordern.

DIE 500-KM-STRECKE VON HAVANNA

Nach Auskunft von Sergio Terni, Geschäftsführer des TES, hat das Organisationskomitee des Grand Prix der Stars für die Zeit vom 10. bis 17. Februar 1997 ein Rennen klassischer Autos (bis Baujahr 1960 im Originalzustand) auf der Strecke Havanna-Varadero-Havanna geplant und kündigt an, daß auch der Rennwagen des mehrfachen argentinischen Weltmeisters Juan Manuel Fangio dabei sein werde, der 1958 in Kuba nicht an den Start gehen konnte.

Falls der eine oder andere unserer Leser daran interessiert sein sollte, als Karting-Pilot oder bei den klassischen Autos oder einfach als Tourist dem Rennen beizuwohnen, kann er sich mit seinen Fragen über die Telefonnummern 53-7 /338034 und 53-7 /333965 oder über die Faxnummer 53-7 /338271 an TES (Turismo especializado) La Habana, Cuba, wenden.



Redebeitrag von Carlos Lage Dávila auf der Vollversammlung der Vereinten Nationen am 12. November 1996

Die Geschichte wird bestätigen, daß die Würde eines Volkes mächtiger ist als alle Macht eines Imperiums

Herr Präsident!
Herren Vertreter!

Heute wird es zu einer Abstimmung kommen, deren Ergebnis Millionen Kubaner erwarten werden. Man wird nicht nur gegen eine ungerechte Politik stimmen können, sondern auch dafür, daß sich kein Staat, so mächtig er auch sein mag, über das Internationale Recht hinwegsetzen darf.

Die Glocken, die heute für Kuba läuten, können morgen für jede andere unabhängige Nation läuten.

Die Unterstützung, die wir von Ihnen in unserer gerechten Sache erhalten können, schätzen wir hoch und sind dankbar dafür.

Die Resolutionen, die in dieser Vollversammlung zu vier früheren Gelegenheiten mit zunehmender Mehrheit ihrer Mitglieder angenommen wurden, unterstreichen die Notwendigkeit, der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der Vereinigten Staaten von Amerika gegen Kuba ein Ende zu setzen.

Trotzdem beschlossen der Kongreß und die Regierung der USA vor kurzem, das als Helms-Burton bekannte Gesetz anzunehmen, dessen extraterritorialer, einseitiger und zwangsmäßiger Charakter gegen das Internationale Recht und gegen die UNO-Charta verstößt.

Nicht einmal Rom hat seinerzeit Anspruch auf ein Gesetz erhoben, um die Welt zu regieren.

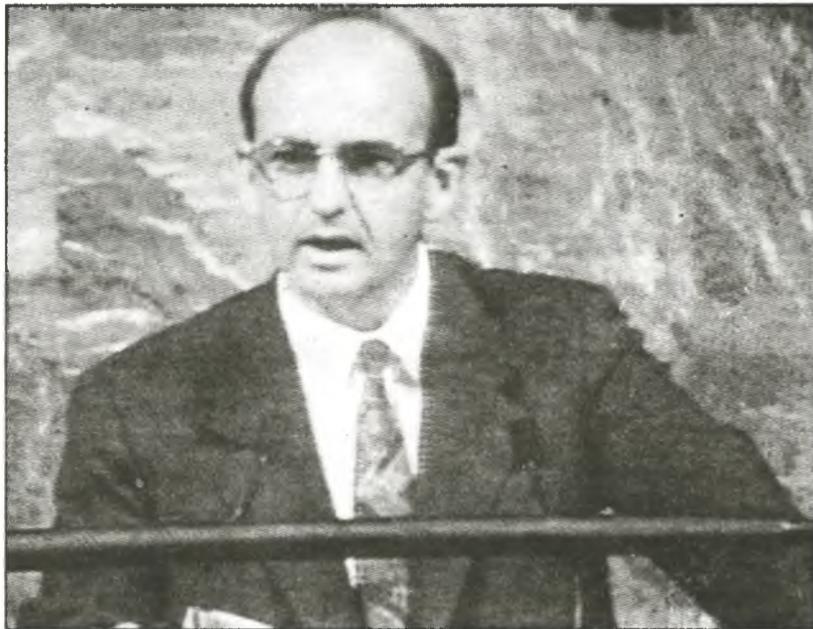
Präsident Clinton selbst äußerte: "Niemand ist mit unserer Kuba-Politik einverstanden." Zumindest hat man es bemerkt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika stehen deshalb nicht nur in finanzieller Hinsicht ganz besonders in der Schuld der Vereinten Nationen; sie stehen auch, indem sie die Forderung der internationalen Gemeinschaft ignorieren, in moralischer Hinsicht stark in ihrer Schuld.

Der Konflikt der USA mit Kuba entstand nicht am 1. Januar 1959.

Seit Beginn des vergangenen Jahrhunderts, als die Ideen von Marx und Engels noch gar nicht existierten, sprachen die Regierungsgewaltigen der USA von Kuba als der reifen Frucht, die dafür bestimmt war, in die Hände des nördlichen Nachbarn zu fallen.

Noch 28 Jahre fehlten bis zu Fidel Castros Geburt; als US-amerikanische Truppen in unser Land einfielen und den kubanischen Streitern, die drei Jahrzehnte lang gegen die spanische Vorherrschaft gekämpft hatten, den Sieg entzogen.



Lange bevor die Vereinten Nationen entstanden und bevor der Kalte Krieg begann, war die versteckte oder offene Manipulierung der jeweiligen Regierung Kubas durch die USA-Botschaft in Havanna mehr als ein halbes Jahrhundert lang ein beschämender Karneval.

Not, Korruption und Elend einer Diktatur, die die Nation mit Blut befleckte und die nicht die Blockade, sondern die bedingungslose Unterstützung der USA hatte, erklären, warum wir Kubaner eine Revolution machen mußten.

Die Blockade- und Aggressionspolitik gegen Kuba begleitete die Revolution von ihrer ersten Stunde an

Die Blockade- und Aggressionspolitik gegen Kuba begleitete die Revolution von ihrer ersten Stunde an, sie war bereits vor der Erklärung ihres sozialistischen Charakters vorhanden.

Die USA nahmen die Zuckerquote nicht mehr ab, sie begannen mit dem Embargo für Waren aller Art, die für Kuba bestimmt waren, befahlen ihren Unternehmen auf unserem Territorium, sich zu weigern, sowjetisches Erdöl zu verarbeiten. Kleinflugzeuge aus den USA beschossen Städte und setzten Zuckerrohrplantagen in Brand, die USA stimulierten und unterstützten offen Terroristengruppen, ersannen und führten Attentate gegen Revolutionsführer aus, brachen im Januar 1961 die diplomatischen Beziehungen ab, und finanzierten und bildeten die Söldnertruppen aus, die im April desselben Jahres über die

Schweinebucht in unser Territorium eindringen.

Als Präsident John F. Kennedy am 3. Februar 1962 offiziell die Blockade über Kuba verhängte, tat er nichts anderes, als eine Praxis zu legalisieren, die sich im Laufe von drei Jahren herausgebildet hatte.

Im weltweiten Panorama des Aufeinandertreffens zweier Blöcke ist die Geschichte der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern seit damals und bis in unsere Tage eine Geschichte der Konfrontation gewesen, die manchmal extreme Ausmaße annahm, wie in den Tagen der Oktoberkrise von 1962, die die Menschheit an den Rand des nuklearen Abgrundes versetzte.

In diesem Krieg gegen unser heldenhaftes Volk wurden in all diesen Jahren die verschiedensten und trügerischsten Argumente zur Verschleierung ins Feld geführt.

In Wirklichkeit sind die Ursachen der Blockade im expansionistischen Streben zu suchen, das die Vereinigten Staaten von Amerika seit ihrer Entstehung als Nation charakterisiert, im wahrhaft unabhängigen Charakter unseres revolutionären Prozesses, in den umfassenden Maßnahmen zugunsten der ärmsten Bevölkerungsschichten, im krankhaften Engagement der Regierung dieser Nation, ihre bösen Absichten über Kuba zu verhängen, in der Verklausulierung einer Innenpolitik, die nicht immer den Interessen des US-amerikanischen Volkes zugute kommt.

Der Zerfall der UdSSR ließ viele annehmen, daß das Ende des Sozialismus in Kuba unvermeidlich sein würde. Die jetzige US-Regierung ver-

stärkte die Blockadeaktionen, unterstützte zuerst das Torricelli- und dann das Helms-Burton-Gesetz. Vorherrschend war folgende Denkweise: Wenn die Blockade bisher keinen Erfolg hatte, ist jetzt der Moment da, da sie funktionieren wird.

Die Auflösung der UdSSR und des sozialistischen Lagers war tatsächlich ein harter Schlag.

Von heute auf morgen mußte Kuba den Rückgang seiner Importe um 75 Prozent, den beinahe totalen Verlust der Absatzmärkte für seine wichtigsten Exporterzeugnisse bewältigen; und ohne irgendeine ausländische Finanzquelle begannen wir, uns inmitten einer verschärften Blockade den Weg in die Weltwirtschaft zu bahnen.

Wir haben unter sehr schweren materiellen Einschränkungen gelitten. Es fehlten Nahrungsmittel, Medikamente, Elektroenergie, der Transport zur Arbeit, die Schuhe für den Schulweg, die Seife zum Waschen oder Baden. Das Leben der kubanischen Familien war in diesen Jahren der *Periodo especial* hart.

Selten in der Geschichte war eine Nation einer solchen Probe ausgesetzt.

Nur die Gerechtigkeit der Revolution, die Widerstandsfähigkeit unseres Volkes, die Führung Fidels sowie eine Politik des breiten Konsenses und der ständigen Volksbefragung machten die unheilvollen Prophezeiungen zunichte und erlaubten uns, so weit zu kommen.

Es stimmt, daß unser Weg immer noch schwer ist, sehr schwer, doch niemand mit gesundem Menschenverstand fragt sich heute noch, ob die Revolution zugrunde geht oder nicht. Es reicht, darauf zu verweisen, daß die kubanische Wirtschaft 1996 um rund sieben Prozent steigen wird.

Wenn wir durchgehalten und begonnen haben, uns zu erholen, ist es einfach, sich die enormen Möglichkeiten vorzustellen, die wir hätten, und das Leid, das unserem Volk erspart bleiben würde, wenn die Hindernisse nicht wären, die uns die Blockade auferlegt.

Der Begriff Embargo - ein Euphemismus

Das Embargo zu nennen, ist ein Euphemismus. Durch die Blockade hat Kuba weder Zutritt zum Markt der USA, dem größten und wichtigsten der Welt, noch zu den internationalen Finanzorganisationen, noch zu den üblichen Finanzierungsquellen der Industrieländer.

Wir sind gezwungen, kurzfristige Handelskredite nicht nur als Arbeitskapital, sondern auch für Investitionen und Entwicklung mit erheblich höheren Zinssätzen als denen auf dem Weltmarkt zu verwenden.

Es ist uns unmöglich, direkte Transaktionen in Dollar vorzunehmen, und die kubanischen Unternehmen dürfen in dieser Währung keine Konten unterhalten, wodurch natürlich äußerst hohe Kosten entstehen.

In bezug auf Gelegenheiten, Preise und Zinsen zwingt uns der Umstand, ein blockiertes und bestrafes Land zu sein, höchst nachteilige Handelsbeziehungen einzugehen.

Kuba kann in den USA oder in den ihnen hörigen Staaten nicht einmal ein Medikament kaufen; selbst dann nicht, wenn davon die Rettung eines Menschenlebens abhängt. Weder dürfen Drittländer auf diesem Markt Erzeugnisse verkaufen, die kubanische Verbrauchsmaterialien enthalten, noch können wir in irgendeinem Land der Welt etwas einkaufen, das einen Bestandteil US-amerikanischer Herkunft enthält, der 20 Prozent des Warenwertes übersteigt.

Es ist uns unmöglich, an günstigen Preisabkommen teilzunehmen, wie es die meisten zuckerexportierenden Länder tun. Wir müssen unseren Zucker unter dem Weltmarktpreis verkaufen, weil wir ihn an der New Yorker Börse nicht taxieren lassen dürfen.

Die Frachtkosten erhöhen sich spürbar durch die entfernteren Märkte und dadurch, daß jedes Schiff, das unser Land anläuft, erst nach sechs Monaten in einem Hafen der USA anlegen darf.

Wir haben keinen Zugang zu Technologien der USA und gelegentlich nicht einmal zu denen anderer Industrieländer, beispielsweise der Nukleartechnik.

Gegen Kuba wird Wirtschaftsspionage betrieben, um unsere kommerziellen Operationen zu erschweren und die Neuverhandlung der Auslandsverschuldung zu verhindern; und täglich werden über Radio 200 Stunden Programme gesendet, in denen die Regierung und ihre Leitungskräfte verleumdet werden und zu Ungehorsam und Terrorismus aufgerufen wird.

Während US-amerikanische Flugzeuge unsere Luftkorridore benutzen, dürfen unsere Flugzeuge die internationalen Luftkorridore über den USA nicht benutzen und müssen ihre Route ändern und ihre Ausgaben erhöhen.

Die Botschafter und andere Funktionäre der USA setzen Personen, Einrichtungen und Regierungen unter Druck, sie verbieten ihnen, in Kuba zu investieren und Handel mit Kuba zu treiben, und machen diese Verfolgung zur vorrangigen diplomatischen Aufgabe ihrer Botschaften auf der Welt.

Aufgrund der Blockade sieht sich das kubanische Volk daran gehindert, die Beziehungen zu seiner Gemeinschaft auf US-amerikanischen Territorium zu normalisieren, trotz aller Schritte, die wir unter-

nommen haben und weiterhin unternehmen werden.

Man verbietet Direktflüge zwischen unseren beiden Ländern und enthält uns Hunderttausende Touristen von dort vor, die uns wegen unserer Voraussetzungen und der Nähe besuchen würden.

Auf dem Territorium der USA werden bewaffnete Gruppen ausgebildet, die Terroraktionen gegen Kuba ersinnen und durchführen. Auf den Straßen Floridas laufen Diebe und Mörder frei umher, wie die Täter des Verbrechens von Barbados, die ein Flugzeug der *Cubana de Aviación* mit 73 Passagieren an Bord in vollem Flug sprengten.

Ich könnte fortfahren, doch es wäre unmöglich, in der bemessenen Zeit, die ich auf dieser Tribüne stehen darf, das gesamte Ausmaß der Aggression der USA gegen Kuba zu beschreiben.

Diese kriminelle Politik, die bereits länger als ein Drittel des Jahrhunderts andauert, hat uns Schäden zugefügt, die 60 Milliarden Dollar übersteigen; das Fünffache der Auslandsverschuldung unseres Landes.

WENN DIE BLOCKADE SCHON IMMER JEDLICHER VERNUNFT ENTBEHRT, SO IST SIE AUCH HEUTE ARM AN AUSFLÜCHTEN

Wenn die Blockade schon immer jeglicher Vernunft entbehrte, so ist sie auch heute arm an Ausflüchten.

Wenn nach dem Präsidentenerlaß Kennedys selbst die Blockade inmitten der Konfrontation mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern "gemäß der Akte des Handels mit dem Feind" verhängt wurde, was kann dann heute die Beibehaltung dieser Politik erklären? Wo ist der Feind? Wo ist die UdSSR? Wo ist das sozialistische Lager?

Wenn der Kalte Krieg bereits seit fünf Jahren zu Ende ist, wie erklärt sich dann, daß weiterhin mit offenem Kriegsgebaren gegen unser Land vorgegangen wird?

Wenn selbst das Pentagon zugibt, daß Kuba keine Bedrohung für die nationale Sicherheit darstellt, wie rechtfertigt man dann diese konstante und blinde kriegerische Haltung?

Welche Ausflüchte werden heute vorgebracht?

Kuba zu beschuldigen, daß die US-amerikanischen Unternehmen noch keine Entschädigung für die Enteignungen erhalten haben, die nach dem Sieg der Revolution stattfanden, ist keine Begründung.

Der Beweis dafür ist, daß alle weiteren Betroffenen bereits entschädigt wurden oder werden, und Zeugen dafür sind die Staaten Frankreich, Schweiz, Kanada, das Vereinigte Königreich und andere.

Außerdem ist bekannt, daß die USA nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit mehreren der damaligen sozialistischen Länder Entschädigungsvereinbarungen ausgehandelt haben, und trotzdem weigerten und weigern sie sich, mit Kuba zu einer Übereinkunft zu gelangen.

Die Möglichkeit zum Gesetz zu

erheben, daß US-Kubaner vor US-amerikanischen Gerichten angebliche Besitztümer einfordern können, die vor über 30 Jahren enteignet wurden, verspottet das Internationale Recht, den Obersten Gerichtshof der USA selbst, der 1964 diese Verstaatlichungen als rechtskräftig anerkannte, sowie den Artikel der Verfassung über die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz.

Hätten dann nicht beispielsweise die US-Bürger russischer Herkunft in bezug auf die Besitztümer, die ihnen nach der Bolschewistischen Revolution konfisziert wurden, das gleiche Recht?

WIR HABEN UNS HINSICHTLICH DER MENSCHENRECHTE NICHTS VORZUWERFEN

Kuba anzuklagen, daß es die Menschenrechte verletze, ist eine nie dagewesene Infamie, die wir hier hochobersten Hauptes denunzieren.

100 Prozent der kubanischen Bevölkerung haben kostenlos Zugang zur medizinischen Betreuung.

Wir haben einen Arzt je 193 Personen, eine Krankenschwester je 142 Einwohner, und über 23.000 Ärzte leisteten Dienst in 45 Ländern der Welt.

Die Kindersterblichkeitsrate beträgt 8 je 1.000 Lebendgeborene. Wenn Lateinamerika heute die Kindersterblichkeitsrate von Kuba besäße, könnten jedes Jahr 500.000 Kinder gerettet werden, denen ein Menschenrecht zustand, die aber heute wenige Monate nach ihrer Geburt sterben. Und Kuba ist kein reiches Land, sondern ein armes und blockiertes Land.

In Kuba ist der Zugang zu allen Bildungsebenen kostenlos.

Es gibt kein Analphabetentum, die Schulbildung bis zur 6. Klasse ist massiv, und 50 Prozent der Arbeitskräfte haben das Abitur oder eine höhere Schulbildung.

Wir haben einen Lehrer je 42 Einwohner, und keiner ist arbeitslos.

200 Millionen Kinder der Welt schlafen heute auf den Straßen. Nicht eins davon ist Kubaner.

100 Millionen Kinder unter 13 Jahren müssen arbeiten, um zu leben. Nicht eins davon ist Kubaner.

Mehr als eine Million Kinder sind zur Kinderprostitution gezwungen, und Zehntausende sind Opfer des Organhandels geworden. Nicht eins davon ist Kubaner.

25.000 Kinder sterben jeden Tag auf der Welt an Malaria, Diphtherie, Lungenentzündung und Unterernährung. Nicht eins davon ist Kubaner.

In kaum 24 Stunden beginnt in Rom der Welternährungsgipfel.

Allein bis dahin werden mehr als 35.000 Personen auf der Welt Hunger sterben.

Es geht nicht darum, ein kleines souveränes Land zu blockieren. Blockiert werden muß der Hunger, der Egoismus, die Unwissenheit, die Gleichgültigkeit den Problemen der Welt gegenüber.

In über 36 Revolutionsjahren gab es in Kuba weder einen Vermissten noch einen Fall von Folterungen. In über 36 Revolutionsjahren gab es

nicht einen politischen Mord. In unserem Land sind die Todesschwadronen unbekannt. An die Rassendiskriminierung erinnert man sich nicht einmal mehr.

In Kuba gibt es weder Drogenhandel noch organisiertes Verbrechen oder Terrorismus. In Kuba stehlen die Regierenden nicht das Geld der Nation. Niemand wird ohne ein Urteil bestraft, und die gesetzlichen Rechte sind für alle Bürger gleich.

Wir haben - und das ist die absolute Wahrheit - uns hinsichtlich der Menschenrechte nichts vorzuwerfen.

Wir werden von den USA auch bezichtigt, ein politisches System zu haben, das nur aus einer Partei besteht, und nicht demokratisch zu sein.

Viel könnten wir hier sagen, wenn wir die wirkliche Ausübung der Demokratie auf der Welt vergleichen. Aber wir wollen uns nicht anmaßen, recht zu haben, und noch weniger, jemanden zu kritisieren, wir verteidigen nur das Recht, unseren eigenen Weg zu wählen.

Die Welt ist sehr kompliziert und schwierig. Es ist absurd und ungebührlich, daß man versucht, allen Nationen unter allen Umständen ein einziges Modell wie eine Zwangsjacke aufzuzwingen, ohne ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung, ihre Geschichte und ihre Kultur zu berücksichtigen.

Die Existenz einer einzigen Partei kann nicht der Grund für die Blockade sein, denn Kuba ist nicht die einzige Nation, in der es nur eine Partei gibt. Mehr noch, es gibt Regierungen auf der Welt, wo die Macht von einer Monarchie ohne Partei und ohne Verfassung ausgeübt wird, und sie werden nicht mit einer Blockade belegt, sie sollen auch nicht blockiert werden, im Gegenteil, sie sind intime Verbündete der USA.

Man will uns anklagen, weil wir - nur in den Fällen, in denen Taten begangen werden, die die Gesetze des Landes verletzen - Mitglieder konterrevolutionärer Gruppchen bestrafen, die von einer ausländischen Macht, die unsere Nation angreift, finanziert und organisiert werden.

Das ist wahr, wir geben es zu, und es kann auch gar nicht anders sein, denn unser Volk ist bereit, seine Unabhängigkeit und seine Errungenschaften bis zur letzten Konsequenz zu verteidigen.

Man kann ein Land nicht zwingen, unter Bedingungen einer belagerten Festung zu leben, und von ihm fordern, sich zu regieren, als sei es Teil der glücklichsten und friedlichsten Welt.

Manche sagen, wir sollen uns ändern, um diesen Konflikt zu lösen, aber Blockade und Veränderungen sind gegensätzliche und widersprüchliche Begriffe.

Kuba hat im Laufe seiner Geschichte genügend Beweise dafür erbracht, daß es sich selbst zu sehr achtet, als daß es in Dingen, die allein sein Volk angeht, handelt, nur weil es unter Druck gesetzt wird.

Wir sind nicht gegen Veränderungen, sondern gegen die Blockade.

die uns daran hindert, alle Veränderungen durchzuführen, die wir durchführen möchten, um unsere sozialistische Gesellschaft zu perfektionieren.

MAN SOLLTE DEM ANGREIFER FORDERUNGEN STELLEN UND NICHT DEM ANGEGRIFFENEN

Kuba hat weder Offensivwaffen noch Atomraketen. Unsere Waffen sind unser Beispiel und unsere Moral, und die hat man nicht und wird sie auch nicht blockieren können.

Kuba hat keinen Militärstützpunkt auf dem Territorium der USA, es sind die Vereinigten Staaten, die gegen den Willen unseres Landes einen Militärstützpunkt auf kubanischem Territorium beibehalten.

Es ist nicht Kuba, das die Vereinigten Staaten blockiert, es sind die Vereinigten Staaten, die Kuba blockieren und einen wirtschaftlichen und politischen Krieg gegen das Land begonnen haben.

Man sollte dem Angreifer Forderungen stellen und nicht dem Angegriffenen.

Es gibt nicht den geringsten Grund, Kuba zu blockieren; niemand hat das Recht, eine Blockade zu verhängen, und die Vereinigten Staaten haben keine Moral, um von anderen die Einhaltung der Menschenrechte zu verlangen, wenn sie selbst weit davon entfernt sind, auf diesem Gebiet ein Vorbild zu sein.

Die Vereinigten Staaten sind ein Land mit der höchsten Gewalt- und Terrorismusquote der Welt. Die Tragödie von Oklahoma ist leider die Konsequenz der US-amerikanischen Gesellschaft.

Als wichtigster Drogenmarkt haben die USA ein furchtbares und unkontrollierbares Problem für ihre eigene Gesellschaft und für die unterentwickelten Nationen geschaffen, die die Drogen herstellen und liefern.

Die Kindersterblichkeitsrate bei farbigen Kindern ist in den Vereinigten Staaten doppelt so hoch wie die bei weißen Kindern.

Die gerade beendeten Präsidentschaftswahlen kosteten 800 Mio. Dollar, das Dreifache von 1992, und die Wahlbeteiligung war die niedrigste der letzten 72 Jahre USA-Geschichte.

In den Vereinigten Staaten werden jeden Tag über 700 Mio. Dollar für militärische Zwecke ausgegeben, um sich gegen wer weiß wen zu verteidigen. Diese Ausgaben werden 1997 vierundfünfzigmal höher sein als das Budget für technische Hilfe aller Fonds und Programme der Vereinten Nationen.

Mit einer solchen Verschwendung beleidigt man die mehr als 800 Millionen Menschen auf der Welt, die nichts zu essen haben, die mehr als eine Milliarde Erwachsenen, die Analphabeten sind, die mehr als 1,5 Milliarden Menschen, die keinen Zugang zu ärztlicher Betreuung haben.

Der aggressivste Rassismus und die Ausländerfeindlichkeit, das ungeheuerlichste Konsumgebahren, die wachsende Ungleichheit, die Angriffe auf die soziale Sicherheit, der Verlust des Ansehens der Institutionen sind einige Übel, die heute in der US-Gesellschaft bestehen.

Wie können die USA den Anspruch erheben, die Welt zu regieren, wenn sie sich vor lauter Schwierigkeiten kaum selbst regieren können?

Die internationale Gemeinschaft kann ein Land deshalb bewundern, weil es sich aus vielen Völkergruppen zusammensetzt, wegen seiner technologischen Fortschritte, wegen seines Unternehmungsgeistes, wegen seiner Fortschritte in der Kunst, der Wissenschaft und im Sport; aber die Welt wird niemals ein Land wegen seiner Atomwaffenarsenale, seiner Übermacht, seiner extraterritorialen Gesetze und seiner einseitigen Sanktionen als führende Macht akzeptieren.

Herr Präsident!

Das kubanische Volk ist das vornehmliche Opfer der Blockade, und wir Kubaner, die wir darunter leiden, wissen das sehr wohl, aber diese anomale Politik beeinträchtigt auch das US-amerikanische Volk und verletzt seine Menschenrechte.

Ein Bürger der Vereinigten Staaten kann nicht verstehen, daß man ihm verbietet, nach Kuba zu reisen, daß man ihm gemäß Gesetz mit Strafen bis zu 250.000 Dollar droht, wenn er sein Verfassungsrecht ausübt, und daß man seine Mitbürger prügelt, weil sie versuchen, dem kubanischen Gesundheitswesen Computer zu spenden.

1995 und 1996, also in den Jahren, in denen das Helms-Burton-Gesetz diskutiert und angenommen wurde, sind in unserem Land über 400 neue Handelsmarken US-amerikanischer Produkte registriert worden und mehr als 300 Geschäftsleute aus den Vereinigten Staaten besuchten Kuba. Viele US-Unternehmen unterhalten heute indirekte Beziehungen zu Kuba, und als unvermeidliche Folge der Globalisierung der Wirtschaft werden es immer mehr tun.

Die US-Unternehmen sind - unabhängig davon, ob sie Eigentum in Kuba besaßen oder nicht - in der Regel eher daran interessiert, Geschäfte zu machen, statt als Vorwand dafür benutzt zu werden, daß die Politik der Feindseligkeit und Konfrontation weiter fortgesetzt werden kann.

Die Emigration macht den Vereinigten Staaten Sorgen.

Seit vielen Jahren sind wirtschaftliche Beweggründe der Hauptgrund für die kubanische Emigration. Solange die Belagerung anhält, wird gegen unseren Willen und trotz aller Maßnahmen, die wir ergreifen, die unkontrollierte Emigration in die Vereinigten Staaten angeregt.

Eine neue Mauer, wie die, die sich entlang der Grenze zu Mexiko erstreckt und um ein Vielfaches höher ist als die zerstörte Mauer in Berlin, wird man in den Gewässern der Karibik nicht errichten können.

Das kubanische wie auch das US-amerikanische Volk sind nicht etwa die Hauptdarsteller, sondern die Opfer dieser in der Vergangenheit festgefrorenen Politik, die zu ändern an der Zeit ist.

Es ist unbegreiflich, daß in den USA eine außer sich geratene Ultra-rechte, verbündet mit einer fa-

schistischen Minderheit der kubanischen Emigration, die Politik diktiert, die im Zusammenhang mit Kuba verfolgt werden soll, und daß man diese Politik auch ausführt, selbst wenn sie nicht mit den Interessen des US-amerikanischen Volkes selbst und der internationalen Gemeinschaft übereinstimmt.

Ein Präsident der USA sollte nicht Geisel der Politik seiner Feinde sein.

In diesen Tagen war in diesem Land davon die Rede, eine Brücke ins 21. Jahrhundert zu spannen.

Wie kann man eine Brücke in die Zukunft schlagen, wenn man nicht in der Lage ist, eine viel kürzere, die kaum 90 Meilen lang ist, zu errichten, über die der Frieden auf der Hemisphäre möglich wird?

Wie kann man im INTERNET reisen und verbieten, nach Kuba zu reisen?

KUBA IST BEREIT, MIT DEN VEREINIGTEN STAATEN ÜBER JEDES THEMA ZU VERHANDELN

Wir wiederholen, daß Kuba bereit ist, mit den Vereinigten Staaten über jedes Thema zu verhandeln. Wir stellen keinerlei Bedingungen als die absolute Achtung unserer unverzichtbaren Rechte auf Freiheit und Souveränität.

Die kubanische Revolution hat reichlich Beweise für ihre ehrenvolle Haltung und ihr Verantwortungsbewußtsein geliefert, mit dem sie ihre internationalen Verpflichtungen übernommen und erfüllt hat.

Wenn das jemand sehr gut weiß, dann sind es die Vereinigten Staaten.

Kuba löste das Problem der Flugzeugentführungen, eine Waffe, die gegen das Land erfunden worden war.

Kuba entschädigte die Besitzer, deren Eigentum verstaatlicht wurde, die von ihren Regierungen unterstützt wurden.

Kuba erfüllte haargenau die Vereinbarungen, die im Süden Afrikas zum Frieden führten.

Kuba erfüllt strikt die Migrationsabkommen.

Obwohl es kein diesbezügliches Abkommen gibt, arbeitet Kuba, wann immer es nötig ist, gemeinsam mit den US-Behörden im Kampf gegen den Drogenhandel.

Die USA nahmen wieder diplomatische Beziehungen zu Vietnam auf. Der Handel zwischen beiden Nationen nimmt jedes Jahr zu. Eine Vergangenheit, in der 58.000 US-Amerikaner und 3.400.000 Vietnamesen umkamen, wurde zur Zufriedenheit aller überwunden.

Verschiedene Verantwortliche des Vietnamkrieges haben jetzt privat und sogar öffentlich zum Ausdruck gebracht, daß es ein Fehler war, "daß sie sich geirrt hatten, schrecklich geirrt hatten".

Wird man noch 20 Jahre länger warten müssen, bis auch der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten oder einer seiner Mitarbeiter in seinen Memoiren schreibt, daß die Aufrechterhaltung der Blockade ein Fehler war, ein "schrecklicher Fehler" seiner Regierung?

Wenn Berichtigen weise ist, dann ist die Berichtigung einer irrationa-

len, unmenschlichen und zudem zum Scheitern verurteilten Politik in einem so komplizierten Land und bei so vielen Interessen ein Werk, das Ehrlichkeit und Mut verlangt. Man braucht weder Vorwände noch Trugbilder, um eine Politik zu verändern, was gebraucht wird, ist Willen und Mut.

John F. Kennedy war der Präsident der Invasion in der Schweinebucht, der Verhängung der Blockade und der Oktoberkrise.

Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß Kennedy kurz vor seinem unerwarteten Tod die gegen unser Land gerichtete Konfrontationspolitik überdachte und daß genau am 22. November 1963, dem Tag, an dem er ermordet wurde, ein französischer Journalist in seinem Auftrag mit Fidel Castro über dieses Thema sprach.

Der beschämende und traurige Präsidentenmord von Dallas ließ diesen Versuch unvollendet.

Während der Carterregierung wurden Interessenvertretungen in beiden Hauptstädten eingerichtet, und die USA lockerten einige Reiseeinschränkungen für US-Bürger zum Besuch unseres Landes, und verschiedene Abkommen wurden unterzeichnet.

Die Außenpolitik des mächtigsten Landes der Welt wird, wie wir wissen, zumindest während der Wahlen, weder von Vernunft noch von Gerechtigkeit bestimmt. Bei diesen Kämpfen werden keine Ideen verteidigt, um die Nation zu bereichern, man sucht Stimmen, um eine Wahl zu gewinnen.

Wir kennen diese Realität, obwohl wir sie aus elementaren ethischen Gründen ablehnen.

In dem Land, in dem wir uns befinden, sind nun die Wahlspannungen vorüber, Präsident William Clinton wurde wiedergewählt, und eine neue Periode der demokratischen Regierung hat begonnen. Wir glauben, daß auch der Augenblick einer neuen Einstellung der US-Politik zu Kuba gekommen ist.

Kuba wiederholt, daß es normale Beziehungen zu allen Ländern der Welt wünscht, einschließlich zu den USA. Wenn aber die US-amerikanische Politik trotz dieses ganzen Berges an Wahrheiten weiterhin von Wahlkonjunkturen oder mittelmäßigen Interessen der Innenpolitik bestimmt wird und unser Land weiterhin bedroht, blockiert und angefeindet wird;

wenn man weiterhin versucht, ein Volk durch Hunger zu bezwingen, dessen einziges Vergehen es ist, frei und unabhängig leben und die gesamte mögliche soziale Gerechtigkeit auf dieser Welt anwenden zu wollen;

wenn man weiterhin die internationale Forderung, ein solch ungeheuerliches Verbrechen zu beenden, mißachtet;

dann wird die Geschichte bestätigen, daß die Würde eines Volkes mächtiger ist als alle Macht eines Imperiums.

Die Ehre einer Nation, so klein sie auch sein mag, kann niemals unterbunden werden.

Vielen Dank



Unser Amerika



ZUSAMMENGESTELLT VON CINO COLINA

PANAMA

Weder Fesseln noch Militärstützpunkte

• MIT dem Jahr 2000 dürfe es auf panamaischem Boden keinen US-Soldaten mehr geben, weil die Regierung es so verfügt habe, bestätigte Präsident Ernesto Pérez Balladares, der anfügte, daß diese Nation "als ein freies Land, ohne Fesseln und ohne die Präsenz ausländischer Militärstützpunkte" ins 21. Jahrhundert eintreten werde.

Auf diese Weise schloß Panama die Verhandlungen aus, die von den USA mit dem Ziel vorgeschlagen wurden, ihre Militärstützpunkte auch nach Dezember 1999 beizubehalten, dem Termin, der mittels der Kanalvereinbarungen festgelegt worden war. Verschiedene Sprecher der bürgerlichen Gesellschaft zeigten sich mit der Haltung der Regierung einverstanden, die zuläßt, die jetzigen Militäreinrichtungen in zivile Entwicklungszentren mit Makrovorhaben für Industrie und Handel zu verwandeln und möglicherweise die Hauptstadt auszudehnen, die heute zwischen der Bucht und dem ehemals von den USA kontrollierten Gelände eingezwängt liegt.

Der ehemalige Außenminister Carlos López Guevara, Unterhändler der Abkommen von 1977, betonte, daß der Beschluß von Pérez Balladares "die Gefahr abwendet, daß wir auch in Zukunft eine Interventionsmacht haben werden", und wiederholte, der Abkommensgeist sei gewesen, "mit der Anwesenheit ausländischer Militärs Schluß zu machen, das sich das ganze Jahrhundert lang in unsere Angelegenheiten einmischte".

Offen ist noch die Entscheidung



über eine Initiative, die Pérez Balladares verschiedenen internationalen Foren vorgelegt hat, um den Luftstützpunkt Howard zu einem multinationalen Drogenbekämpfungszentrum zu machen, das von Washington verwaltet und von Zivilisten aller amerikanischen Länder und sogar der europäischen Staaten, die ihm beitreten wollen, geleitet werden soll. Der panamaische Außenminister Ricardo Alberto Arias erklärte gegenüber IPS, daß jede diesbezügliche Entscheidung der Zustimmung des Parlaments und anschließend einer Volksabstimmung unterzogen werde, wie es die Verfassung festlegt.

CHILE

Verluste durch Alkoholismus

• RUND zwei Millionen Chilenen mißbrauchen den Alkohol, was für den Staat einen jährlichen Verlust von fünf Mio. Dollar durch Arbeitsausfall, niedrige Produktivität, Arbeits- und Verkehrsunfälle, Krankheiten und sogar Selbstmorde bedeutet.

Die chilenische Universität führte eine Umfrage mit dem Ziel durch, einen ehrgeizigen Plan zur Vorbeugung des Alkoholismus in

Gang zu setzen, der für 75% der Arbeitsausfälle, die sich jeden Montag im gesamten Land ereignen, verantwortlich ist.

Offiziellen Ziffern zufolge nehmen 80% der erwachsenen Bevölkerung Chiles irgendeine Art Alkohol zu sich, 15% sind übermäßige Trinker (mindestens 1.200.000 Personen werden als äußerst gefährdet eingestuft), 5% (rund 300.000 Personen) sind notorische Alkoholiker und benötigen medizinische Betreuung.

Die Ziffern zeigen an, daß nicht nur erwachsene Männer, sondern auch Minderjährige und Frauen, deren Anteil in den letzten 30 Jahren zunimmt, davon betroffen sind.

Aus der Untersuchung geht auch hervor, daß in den Familien mit geringen Mitteln 10% der 6- bis 10jährigen Kinder regelmäßig Alkohol trinken und 2,6% bereits abhängig sind.

PERU

Die Sprache und die Armut

• NACH den Ergebnissen der nationalen Umfrage zur Bewertung des Lebensniveaus, die vom Institut Cuanto durchgeführt wurde, sprechen die ärmsten Peruaner nur eine Indigenasprache.

Peru hat 23 Millionen Einwohner, von denen 14 Millionen nur Spanisch sprechen, etwa fünf Millionen sind zweisprachig, das heißt, sie drücken sich in Spanisch oder in ihrer Indigenasprache aus, und weitere vier Millionen kennen nur ihre Indigenasprache. Nach der Umfrage leben diese vier Millionen in den höchsten und unwirtschaftlichsten Gegenden der Anden oder gehören einem Stamm an, der im Urwald lebt.

Jene, die Spanisch als Muttersprache haben, besitzen eine um 65% höhere Kaufkraft als der Rest

ihrer Landsleute, und ihre durchschnittlichen Jahreseinkünfte belaufen sich auf rund 2.302 Dollar. Die durchschnittlichen jährlichen Ausgaben der zweisprachigen Peruaner betragen rund 1.393 Dollar, was schon einen beachtlichen Unterschied darstellt. Außerdem verfügen nur 54% dieser Familien über Trinkwasser und nur 48% ihrer Wohnungen haben elektrisches Licht.

Die wichtigste Indigenasprache ist Ketschua und wird von acht Millionen Menschen benutzt; darauf folgt Aymará, das von rund 680.000 Peruanern in der Nähe der Grenze zu Bolivien gesprochen wird; und etwa 200.000 Eingeborene sprechen einen der 46 bekannten Dialekte.

BRASILIEN

Zu mehr als 200 Jahren verurteilt

• DER Exsoldat der Militärpolizei Nelson Oliveira dos Santos Cunha wurde wegen der Beteiligung am Blutbad von La Candelaria im Juli 1993, bei dem acht Straßenkinder ermordet wurden, zu 261 Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Urteil wurde von sieben Geschworenen gefällt und am Ende einer fast 20stündigen Verhandlung von Richter Jose Geraldo Antonio verkündet. Nach brasilianischem Gesetz beträgt jedoch die höchste Haftstrafe 30 Jahre und kann wegen guter Führung auf 20 Jahre herabgesetzt werden, wie NOTIMEX meldet.

Cunha sagte, als er in die Nähe der zentral gelegenen Kirche von Rio de Janeiro gelangte, habe er begonnen, auf eine Gruppe Kinder zu schießen, die auf ihn zukam. Die Geschworenen betrachteten dieses Geständnis als mildernden Umstand, und jetzt hat der Exsoldat das Recht auf einen neuen Prozeß.

Das Blutbad von La Candelaria erschütterte die Öffentlichkeit in Brasilien und auf der ganzen Welt.



Anfangs dieses Jahres gestanden zwei weitere Mitglieder der Militärpolizei, an dem Blutbad beteiligt gewesen zu sein, und einer davon wurde zu 89 Jahren Gefängnis verurteilt; für die nächsten Tage ist aus dem gleichen Grund die Gerichtsverhandlung des Oberleutnants Marcelo Cortes anberaumt.

Militärparade vom 2. Dezember 1996 anlässlich des 40. Jahrestages der Landung der Granma und des Entstehens der kubanischen Revolutionären Streitkräfte



Fotos: LIBORIO NOVAL,
JUVENAL BALÁN,
ISMAEL FRANCISCO
UND ERNESTO MASTRASCUSA



Die Jacht Granma: diesmal auf Wellen blauer Pionierhalstücher

ISABEL MORALES - Granma

• IN Anwesenheit von Präsident Fidel Castro und Armee general Raul Castro, Minister der Revolutionären Streitkräfte, fand auf dem Platz der Revolution die Militärparade zu Ehren des Tages statt, an dem vor 40 Jahren die Landung der Expeditionsteilnehmer der Granma erfolgte und die Revolutionären Streitkräfte entstanden. Nach der Parade vereinten sich, alle Erwartungen übertreffend, 100.000 Hauptstädter zu einer wahren Menschenwoge, die an der Tribüne vorüberzog.

Die Truppen, die an der Parade teilnahmen, trugen leichte Waffen. So waren die AKM-Gewehre aus eigener Produktion zu sehen, die Gewehre mit Zielfernrohr SVD, mit denen im Land mehr als 100.000 organisierte Scharfschützen ausgerüstet sind, und das Gewehr mit Zielfernrohr "Alejandro", das das Eindringen der Munition in kugelsichere Westen garantiert, sowie die von den Reservisten getragenen Fliegerabwehr-Raketenkomplexe Iglá, die in geringer Höhe operieren und für den Abschuss feindlicher Flugzeuge bestimmt sind.

• Truppen mit leichten Granatwerfern, die hier gebaut werden, marschierten vorbei. Die tragbaren Raketenwerfer RPG-7 (für den Panzernahkampf) wurden von den Milizangehörigen der Universität Havanna vorgeführt. Die schweren Gewehre mit Zielfernrohr "Mambi", die ebenfalls in Kuba hergestellt werden und für die Bekämpfung von Hubschraubern gedacht sind, wurden bei dieser Gelegenheit von Studenten der Hochschule für Körpererziehung und Sport "Comandante Manuel Piti Fajardo" präsentiert.

Zum Schluß der Militärparade überflogen drei Kampfflugzeuge MIG-29 die Plaza, und über 100.000 Hauptstädter marschierten an der Tribüne vorbei in Vertretung des gesamten Volkes, das bewaffnet und organisiert bereit ist, die revolutionären Errungenschaften zu verteidigen.



Die Brigaden für Produktion und Verteidigung

Das Gewehr mit Zielfernrohr "Alejandro", das bei großer Genauigkeit und Reichweite auch gegen kugelsichere Westen wirksam ist



Die Mambises: das Symbol für mehr als 30 Jahre Kampf gegen den spanischen Kolonialismus